Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.
Fernsprechanschluß Nr. 1028.

Düsseldorfer Volksblatt.

Haupt-Expedition:
Bastionsstraße 14.

Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35, Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42, Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299, Nordstr. 25, Oststr. 76, Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Nr. 65. Freitag, 9. März 1894 (Franziska.) **28. Jahrg.**

„Sind Sie existenzberechtigt?"

Der Herr Kultusminister hat in möglichst zarter, aber deutlicher Form erklärt, daß die vielbesprochene Auslassung des Bonner Rektors gegen die katholischen Studenten-Korporationen nicht existenzberechtigt sei. Es wäre besser gewesen, sagte er, wenn der Herr Rektor sich auf den Gegenstand beschränkt hätte, um den es sich handelte, auf die Erteilung der Erlaubnis zu dem besonderen Kommers, namentlich mit Rücksicht auf die heutige Zeit, auf die vorhandene Schärfe der konfessionellen Gegensätze. Nach der andern Seite erkannte der Chef der Unterrichtsverwaltung die legale Existenz der katholischen Studenten-Korporationen rückhaltlos an und stellte fest, daß keine Thatsache bekannt geworden sind, aus denen sich eine Gefährdung des konfessionellen Friedens durch diese Vereinigungen ergiebt. Das genügt.

Sogar von seinen nationalliberalen Verteidigern bekam der Herr Rektor einen kleinen Seitenhieb. Der Abg. Olzem billigte die Ansicht des Rektors vollständig, bedauerte aber, daß ein evangelischer Theologe und nicht ein Jurist oder Mediziner sie ausgesprochen habe. Also sogar auf kulturkämpferischer Seite fühlt man, daß Prof. Camphausen nicht taktvoll gehandelt hat.

„Wir Wilde sind doch bessere Menschen." Ein katholischer Professor und vor allem ein katholischer Theologieprofessor wird sich stets bewußt bleiben, daß er mit größter Zurückhaltung und Vorsicht die konfessionellen Empfindungen der protestantischen Studenten zu behandeln hat. Daß er gar in der amtlichen Eigenschaft eines Rektors einer legalen protestantischen Vereinigung ihre Existenzberechtigung ins Gesicht hinein abstritte, kann man sich gar nicht vorstellen. Und wehe dem, der so etwas wagte!

Wenn wir von der erfreulichen Rede des Herrn Ministers absehen, hat die übrige Verhandlung über diesen Gegenstand abermals gezeigt, wie schwer es noch ist, in Preußen gleiches Maß und gerechte Beurteilung für die katholischen Dinge zu erlangen. Braucht ein Redner auf einer Katholiken-Versammlung von durchaus privatem Charakter im Eifer der Rede den Ausdruck „Katholisch ist Trumpf!" — so hält man eine große Protestdebatte im Landtage für angezeigt; wenn aber ein Mann in amtlicher Stellung ein Stück unserer Vereinsfreiheit antastet und vorwurfsfreien katholischen Korporationen die Existenzberechtigung bestreitet, dann mutet man uns im Namen des konfessionellen Friedens zu, die Sache unbesprochen zu lassen.

Der „Wingolf" besteht, sogar akademische Gruppen des „Evangelischen Bundes", des ausgesprochenen antikatholischen Kampfvereins bestehen; aber die katholischen Studenten sollen sich nicht zu einer Korporation mit religiösem Prinzip zusammenthun.

Man urteilt über unsere Einrichtungen ab, ohne sie zu kennen. Prof. Kamphausen stellte als Zweck der von ihm verurteilten Korporationen hin, energisch die Interessen der katholischen Kirche zu vertreten, und die nationalliberalen Redner hieben in dieselbe Kerbe. Das lautet so, als ob unsere Studenten-Vereine und -Verbindungen ein Gegenstück zum „Evangelischen Bunde" wären und den Zweck hätten, auf der Wahlstatt des öffentlichen Lebens als Freikorps sich an den Kämpfen des Centrums zu beteiligen. Das ist doch eine grobe Verkennung des klaren Thatbestandes! Die jungen Leute sollen und wollen durchaus in ihrem Bereich bleiben, unter sich Religion, Wissenschaft und Freundschaft pflegen, aber nicht schon vorzeitig sich in das öffentliche Leben einmischen. Daher ist es auch ganz selbstverständlich, daß der Kultusminister nichts erfahren haben kann, was auf sie die Schuld einer Friedensstörung werfen könnte.

Wem thut es etwas zuleide, wenn eine Studentenverbindung sich auch die Pflege der Religion bei ihren Mitgliedern angelegen sein läßt? Aergern kann sich darüber nur derjenige, welcher überhaupt dem katholischen Bekenntnis die Existenz nicht gönnt. Jeder andere wird nichts dagegen haben, wenn die katholischen Studenten sich gegenseitig stützen, um nicht in der gefährlichsten Periode des Lebens unter den mannigfachen Versuchungen den Glauben und die Tugend zu verlieren.

Wir weisen mit Entrüstung die nationalliberalen Aeußerungen zurück, welche den Mitgliedern der katholischen Studenten-Korporationen die Befähigung zum höhern Staatsdienst abstreiten wollen. Es bilden sich da gläubige Katholiken mit ernster Auffassung ihrer Berufspflichten, und die kann unser Staat wahrlich besser gebrauchen, als die Stutzer mit hohlem Kopf und geknicktem Charakter, die so zahlreich aus dem „feinem"-Verbindungsleben hervorgehen.

Sehr bezeichnend ist es, daß den katholischen Studenten ihr Widerspruch gegen die Bismarck-Verherrlichung auf dem Kaiserkommers als Verbrechen gegen den Patriotismus vorgehalten wurde. L'état c'est Bismarck. Hier trat es wieder einmal offen zutage, daß diesen „nationalen" Ketzerrichtern der Altreichskanzler höher steht, als die Krone. Daß die Bismarck-Fanatiker auch ihre hinterlistigen Machenschaften fortsetzen, ersieht man zu gleicher Zeit aus den Enthüllungen über die Intrigue, zu deren Werkzeug sich der „Kladderadatsch" hergegeben. Man thut, als ob man eine fürchterliche Korruption entdeckt hätte, und der Kern des Klatsches ist der schreckliche Vorwurf, daß ein Legationsrat aus der Bismarckschen Zeit unter den neuen Ministern Sr. Majestät weiter gedient hat!

Das taktvolle Verhalten der katholischen Korporationen gegenüber der Bismarckschen Demonstration der anderen Korporationen in Bonn spricht wahrlich nicht gegen, sondern für ihre „Existenzberechtigung". „Speise ging vom Fresser aus und Süßigkeit vom Starken." Der Vorfall nahm sich im Anfang wie ein Aergernis aus, aber Verlauf und Ausgang sind der guten Sache förderlich geworden.

Aus den Parlamenten.

CPC. Berlin, 8. März.

Der Reichstag erledigte heute den Marine-Etat bis auf diejenigen Positionen des Extraordinariums, worin erste Raten für den Neubau von Kriegsschiffen gefordert werden. Selbstverständlich wurde bei der Beratung der Unfall auf dem Panzerschiff „Brandenburg" zur Sprache gebracht. Abg. Dr. Lieber berichtete als Referent der Budgetkommission über die Verhandlungen derselben und bemerkte, daß betreffs der Ursachen des Unglücks bis jetzt nur eine persönliche Ansicht des Marine-Staatssekretärs Hollmann vorliege, daß man aber das Ergebnis der amtlichen Untersuchung abwarten müsse. Für die Hinterbliebenen der Verunglückten müsse in ausgedehntestem Maße gesorgt werden. Abg. Singer schob die ganze Schuld auf den „Vulkan", der civilrechtlich für die Folgen verantwortlich gemacht werden müsse, aber auch das System des überhasteten Schiffsbaues sei mit Schuld daran. Staatssekretär Hollmann erklärte, daß er hier keine amtliche Erklärungen vor Abschluß der gerichtlichen Untersuchung abgeben könne; solle ein Verschulden des „Vulkan" sich ergeben, so werde man denselben civilrechtlich belangen, aber bis jetzt habe der „Vulkan", der 18 Kriegsschiffe geliefert, stets ausgezeichnete Leistungen gemacht und ein vorzügliches Material geliefert. Abg. Dr. Lingens brachte die Seelsorge für die katholischen Marinemannschaften zur Sprache; seinen diesbezüglichen Wünschen sicherte Staatssekretär Hollmann weitgehendste Berücksichtigung zu. Abg. Müller-Sagan (freis.) bemerkte dann noch, man solle nicht nur das Urteil über den Unfall auf der Brandenburg, sondern ebenso lange die neuen Schiffsbauten vertagen. Das Ordinarium und Extraordinarium wurde dann überall mit den von der Kommission empfohlenen Abstrichen erledigt. Freitag Etat und Identitätsnachweis.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Beratung des Kultusetats beim Etat der Universitäten fort.

Bei dem Etatstitel „Universität in Bonn" brachte Abg. Graf Hoensbroech (Centrum) die bekannte Aeußerung des zeitigen Rektors der Bonner Universität, Prof. Camphausen, zur Sprache, welcher einer Deputation der katholischen Studentenkorporationen in Bonn erklärt hat, sie seien nicht existenzberechtigt. Eine solche Aeußerung verstoße gegen die akademische Freiheit, wie sie auch das gute Verhältnis zwischen Professoren und Studenten störe. Die katholischen Eltern hätten ein großes Interesse daran, daß in einer Zeit, wo sie eine Gefährdung des christlichen Glaubens von dem Katheder herab befürchten müssen, ihre Söhne an der Universität solchen Korporationen beitreten, in denen Glaube und Sitte hochgehalten werden. Habe denn der Rector etwa die Existenzberechtigung des (evangelischen) „Wingolf" oder der akademischen Ortsgruppe des evangelischen Bundes an der Bonner Universität auch bestritten?

Abg. Olzem (natlib.) billigte durchaus das Verhalten des Bonner Rektors und bestritt allen konfessionellen studentischen Korporationen die Existenzberechtigung. Es seien „gesunde Worte" gewesen, die der Rector an die Studenten gerichtet habe. Studenten, welche an einem Toast auf den Gründer des Reiches nicht mit theilnehmen wollten, könnten später auch keine höhern Verwaltungsbeamten werden. Das würde eine nette Parität werden!

Abg. Dr. Porsch: Die Ausführungen des Vorredners beweisen, wie notwendig es war, die Sache hier zur Sprache zu bringen. Die katholischen Studenten haben die Teilnahme an dem Kommers abgelehnt, weil sie nach früheren Erfahrungen befürchten mußten, daß in dem Toast auf Bismarck Spitzen gegen die Katholiken enthalten sein konnten. Die Sedanfeiern sind ja auch systematisch mißbraucht worden, um die Gefühle der Katholiken zu verletzen. Daß der Rektor in amtlicher Eigenschaft den Vertretern der katholischen Studentenschaft erklärte, ihre Verbindungen seien nicht existenzberechtigt, ist nicht taktvoll und ganz ungehörig. Unter den heutigen Verhältnissen ist die Zusammenfassung der katholischen Studierenden an den Universitäten ganz besonders notwendig. Von konfessionellen Streitigkeiten ist bei ihnen keine Rede. Wenn Herr Olzem sich beschwert, daß die katholischen Korporationen mit dem Schläger aufträten und sich doch nicht duellieren, so frage ich ihn, warum er, wenn er seine Uniform als Landgerichtsrat anzieht, einen Degen an der Seite trägt? (Stürmische Heiterkeit.) Der Schläger soll andeuten, daß die Studenten gegebenenfalls sehr wohl zur Verteidigung des Vaterlandes bereit und im Stande dazu sind. Die Aufforderung des Rektors, sich aufzulösen, weil sie eine Provokation seien, ist eine Beleidigung für die Studenten und sehr geeignet, Beunruhigung hervorzurufen. Ich wäre dem Minister dankbar, wenn er sich über die Sache äußerte.

Abg. Bopellus (freikons.) meinte, Rektor Camphausen würde die evangelischen Studentenkorporationen ebenso mißbilligen, wie die katholischen, man solle die Jugend nicht in den konfessionellen Kampf der Meinungen hineinziehen.

Abg. Nadbyl (Centr.) erblickt in den katholischen Studentenkorporationen umgekehrt ein Werk des Friedens, weil in den gemischten Verbindungen leicht konfessionelle Reibereien vorkommen könnten. Der Kulturkampf und die Kulturkämpfer hätten am meisten zum Zusammenschluß der katholischen Studenten beigetragen. Die Professoren könnten bestätigen, daß sie in den katholischen Studentenkorporationen ihre fleißigsten und tüchtigsten Zuhörer haben. Wenn man einen Kaiserskommers abhalte, müsse man auch den Kaiser allein feiern.

Abg. v. Eynern (natlib.) fühlte sich dadurch beschwert, daß das Centrum allerlei Klagen vorbringe. Der Rektor Camphausen sei als patriotischer Mann mit Recht darüber aufgebracht gewesen, daß die katholischen Studenten an dem Bismarcktoast nicht teilnehmen wollten.

Kultusminister Dr. Bosse: Die Darstellung des Grafen Hoensbroech sei vollkommen richtig — bis zu dem Augenblick, wo die Unterredung mit dem Rektor begann. (Große Heiterkeit.) Nach dem Berichte des Rektors habe dieser gesagt: „Ich weiß nicht, worauf sie Ihre Existenzberechtigung stützen wollen. Katholische theologische Vereine, die sich mit ihrer Fachwissenschaft beschäftigen, finde ich ganz in der Ordnung; wenn sich aber katholische Juristen und Mediziner zu farbentragenden Korporationen zusammenthun, um die Interessen der katholischen Kirche zu vertreten, so bezweifle ich, daß auf evangelischer Seite etwas Aehnliches besteht. Es ist das ein Hinübertragen des konfessionellen Gegensatzes auf ein Gebiet, wohin er nicht gehört. Wollen Sie dem Interesse des konfessionellen Friedens dienen — ich weiß natürlich, daß sie meinem Rate nicht folgen werden — so müßte ich Ihnen dazu raten, daß sie sich auflösen. Uebrigens kann ich Sie nicht als Vertreter der katholischen Studentenschaft der Universität Bonn anerkennen, da sich auf der andern Seite auch viele katholische Studenten befinden." Der Rektor habe mit den Studenten freundlich verhandelt. Diese schienen sich auch nicht beleidigt gefühlt zu haben, denn sie hätten den Rektor zu ihrem Kommers eingeladen.

Inzwischen habe sich die Presse der Sache bemächtigt und 14 Tage nach der Unterredung hätten die Vertreter der katholischen Studentenverbindungen dem Rektor einen Protest wegen der Beleidigung überreicht. Der Rektor habe ihnen darzuthun gesucht, daß er sie nicht beleidigt habe. Wie wenig die rheinische Gemütlichkeit durch das Vorkommnis gestört worden sei, beweise der Umstand, daß auf den Kölner Karneval ein geflügeltes Wort lautete: „Sind Sie existenzberechtigt?" (Heiterkeit.) Die legale Existenzberechtigung der katholischen Studentenverbindungen könne nicht bestritten werden. Die Aeußerung des Rektors habe auch nicht dahin verstanden werden können, als ob er sie bestreiten wollte. Ueber die innere Berechtigung und Zweckmäßigkeit dieser Verbindungen seien die Ansichten ja sehr verschieden. Daß die katholischen Studentenverbindungen den konfessionellen Frieden störten, habe der Rektor nicht gesagt und er (Redner) müsse konstatieren und konstatiere es gern, daß Thatsachen, aus denen sich ergebe, daß die katholischen Studentenverbindungen den konfessionellen Frieden gefährdet hätten, nicht zu seiner Kenntnis gelangt seien. Im übrigen nehme er keinen Anstand, zu erklären, daß es besser gewesen wäre, wenn der Rektor sich auf den Gegenstand beschränkt hätte, um den es sich handelte, um die Erlaubnis zu einem Sonderkommers. Er machte auch darauf aufmerksam, daß die Aeußerung des Rektors unrichtig in die Presse gekommen sei und daß bei solchen Verhandlungen keine diplomatischen Zwiegespräche geführt zu werden pflegten, bei denen die Worte auf die Wagschale gelegt würden. In ihrem Protest seien übrigens auch die katholischen Studenten mit großem Freimut und starkem Vertrauen auf die Nachsicht und das Wohlwollen des Rektors aufgetreten. Es sei also eine Art Kompensation aufgetreten, und die Sache könne damit erledigt sein. Jetzt nachträglich in die Sache einzugreifen, habe er keine Veranlassung. Er wünsche innigst, daß die rheinische Hochschule ein Vorbild für das friedliche und freundliche Zusammenwirken der Blüte aller Konfessionen sein und bleiben möge. (Bravo!)

Nach einer weiteren kurzen Debatte, bei der vom Centrum die Abgg. Dr. Porsch, Dauzenberg und Brandenburg ihren Dank für die objektive und unparteiische Haltung des Ministers kundgaben, wurde diese Debatte geschlossen.

Damit war das Kapitel Universitäten erledigt.

Bei dem Kapitel „Höhere Unterrichtsanstalten" entstand eine längere Debatte über den Normaletat, Schulreform, Einheitsschule, Ueberbürdung der Lehrer an höheren Anstalten, Gehaltsfrage usw., woran sich die Abgg. Wetekamp, Dr. Kropatscheck, v. Schenckendorff, Seyffardt (Magdeburg) und Dr. Graf, sowie der Kultusminister Dr. Bosse und Geheimrat Stauder beteiligten. Die Debatte wurde auf Freitag vertagt.

Das Herrenhaus hielt nach längerer Unterbrechung heute wieder eine Plenarsitzung ab, auf deren Tagesordnung nur belanglose Gegenstände standen: Gerichtswesen in Helgoland, Gesetz betr. den Handel mit Anteilen und Abschnitten von Privat-Lotterielosen und Nachrichten über die Berg-, Hütten- und Salinenverwaltung. Die ganze Tagesordnung war in etwa 1 Stunde erledigt. Freitag kommt das Gesetz über das Pfandrecht an Privatbahnen neben anderen kleinen Vorlagen zur Verhandlung.

Deutsches Reich.

≃ **Berlin**, 8. März. In einem Wiener Blatte war eine Mitteilung über die Reise der Kaiserin nach Abbazia enthalten, wonach die Erholungsbedürftigkeit der Kaiserin nur eine Koulisse wäre, um den Umstand zu verdecken, daß nicht sie, sondern der Kaiser, der in hohem Grade nervös sei, des Aufenthalts im Süden benötige. Dieser Sensationsmeldung wird von verschiedenen Seiten auf das bündigste widersprochen mit der Versicherung, daß der Kaiser sich vollkommen wohl befinde, daß dagegen die Kaiserin zu Husten reize, der jedoch zu Bedenken keinen Anlaß gebe. Die Aerzte glauben, daß, wenn sich die hohe Frau einige Zeit von den Strapazen des Winters, die namentlich in gesellschaftlicher Hinsicht keine geringen waren, erholt haben wird, die frühere Frische in dem Befinden Ihrer Majestät zurückkehren dürfte.

* Die Handelsvertragskommission hat heute die Beratung über den deutsch-russischen Handelsvertrag beendigt und denselben mit 16 gegen 12 Stimmen angenommen. Gegen den Wunsch der Abgg. Frhr. v. Manteuffel, Frhr. v. Hammerstein und Graf Arnim auf Erstattung eines schriftlichen Berichts wurde Erstattung eines

---

50

Die hübsche Miß Neville.

Von B. M. Croker. Uebersetzt von Emmy Becher.

Ich empfand keinerlei Erregung, als Major Percival meine Hand ergriff, nur ein seltsames Fröstеln überlief mich. Er erschien mir so ganz anders, als ich mir ihn innerlich ausgemalt hatte, ganz anders, als ich mich seiner von den Hügeln her erinnerte; und doch waren sechs Monate eine zu kurze Zeit, um eine so durchgreifende Veränderung in seiner Erscheinung hervorzubringen. Hatte denn die berühmte köstliche Bergluft seinem Aeußeren solchen Glanz verliehen?

Ach, nein, das war es nicht. Die Veränderung lag in mir selbst. Ich sah in ihm nicht mehr den vornehmen Mann in den besten Jahren, sondern einen wohlbeleibten, ältlichen Herrn, der mit ungeheuren, selbstgeschaffenen Schwierigkeiten reiste und um sein zahlreiches Handgepäck so besorgt war wie irgend eine alte Jungfer. Zu seinen Besitztümern zählten ein äußerst eleganter Toilettenkasten, ein Frühstückskorb, verschiedene Kissen, französische Romane, Schirme und Stöcke, eine Flasche Eau de Cologne und ein großer Fächer. Als sein Gemüt endlich über das Verbleiben all dieser Dinge beruhigt war, und seine zwei Diener dem Wahnsinn nah, fand Major Percival endlich Zeit, sich an mich zu wenden und ein paar landesübliche Phrasen über die Freude des Wiedersehens auszusprechen, während er seine Blicke fortwährend scharf auf die wachsende Gepäckpyramide gerichtet hielt.

„Nora! Mein süßes Mädchen! Seit Monaten hab' ich mich auf" — „Chinasawny, wo ist meine Reisejuhr?" — „dieses Wiedersehen gefreut" — „Wohin trägst Du die weiße Reisetasche, Dummkopf!" —

Endlich konnten wir absegeln und wir fühlten uns sehr erleichtert, als wir im Wagen saßen. Das Familiendiner an diesem Abend war so steif als möglich und nach einer mühseligen Unterhaltung im Wohnzimmer entfernten sich Tante und Mrs. Vane mit kurzen, unbestimmten Entschuldigungen, um mich und meinen Liebhaber allein zu lassen. Liebhaber! Das Wort paßte schlecht auf den mir gegenüber sich im Lehnstuhl dehnenden Herrn — eine wahre Verkörperung vollkommener Selbstzufriedenheit — zufrieden mit sich, seiner Muhlzeit und seiner Umgebung. Ich saß an dem mittleren Tisch, scheinbar mit einer Handarbeit beschäftigt, und führte zerstreut und geistesabwesend das Gespräch weiter — innerlich wiederholte ich mir immer wieder die Frage: „Wie konnt' ich mich mit ihm verloben?" Er war so alt, so gönnerhaft, so eingebildet. Ich kämpfte dagegen, ich suchte all die angenehmsten Erinnerungen von den blauen Bergen zurückzurufen — vergebens. Ich konnte ihn nicht mehr idealisieren — fürchterliches Bewußtsein!

Moritz stand zwischen uns.

Ein oder zweimal blickte ich zu ihm hinüber und bemerkte, daß er mich kritisch betrachtete, ganz wie man ein Bild oder ein sonstiges Kunstwerk studiert. Endlich sagte er gereizt:

„Wissen Sie, daß Sie durchaus nicht wohl aussehen Nora? Sie sind bedeutend magerer geworden; die Linien Ihres Gesichts habe all die Weichheit verloren, die so hübsch war, und sind nun schmal und scharf und die Farbe fehlt gänzlich!"

„Wirklich?" versetzte ich gleichgültig.

„Jawohl, es ist so," versicherte er in einem Tone, der mir klar machte, daß er den Verlust meiner Reize als persönliche Kränkung auffaßte. „Ich fände es angemessen, wenn Sie mir etwas vorsingen wollten," fügte er mit der Miene eines Paschas von drei Roßschweifen hinzu; „hoffentlich haben Sie Ihre Stimme nicht auch verloren?"

Meine Stimme hatte ich nicht verloren, aber beinahe die Geduld, obgleich ich zum Klavier trat und mein neuestes Lied herauswählte. Wenn Moritz mich schlecht und elend aussehend gefunden hätte, würde er darüber gemurrt und gegrollt haben?

„Wie kam ich dazu, an ihn zu denken? Wie durfte ich ihn mit Major Percival vergleichen?" sagte ich mir mit bitterer Selbstanklage, als ich in meinem Bette lag und vergebens den Schlaf herbeisehnte. Je mehr ich an die Zukunft dachte, desto hoffnungsloser und erbärmlicher war mir zu Mut. Das war der Gemütszustand der jungen Dame, die derzeit die glänzendste Partie in Ihrer Majestät indischem Kaiserreich zu machen im Begriff stand.

Major Percival lebte sich rasch in Mulkapore ein, machte unverzüglich die nötigen Besuche und teilte seinen Tag so ein, daß der Löwenanteil uns zufiel. Jeden Morgen kam er zu Fuß zum Chotah-hazree herüber, und jeden Nachmittag fuhr ich mit ihm in seinem eleganten, hohen Stanhope aus, um der Welt den interessanten Anblick eines „Brautpaares" darzubieten.

Wir machten bei dieser Gelegenheit nicht viel Konversation, weil mein Verlobter ein sehr schlechter Rosselenker war und in tödlicher Angst vor den ihm von seinem Freund geliehenen feurigen Tieren schwebte. Wenigstens dreimal wöchentlich verschönerten wir die Konzerte in den öffentlichen Anlagen durch unsere Gegenwart. Unser Wagen lag dann ruhig vor Anker, ein Syce kauerte vor jedem der Pferde auf dem Boden und mein Gefährte atmete, von der inneren Todesangst seiner Kutschierversuche erlöst, auf, ließ seine Persönlichkeit leuchten, rückte sein Augenglas zurecht und machte nach allen Seiten herablassende, anmutige Verbeugungen. In Mulkapore war er zweifellos ein großer Mann, weit mehr, als auf den Hügeln, wo sein Licht nur eines an einem reichen Firmament gewesen war. Hier beherrschte er die Hemisphäre und er war dieser Thatsache sich wohlgefällig bewußt.

Er schlenderte gewöhnlich zu Mrs. St. Ubes' Landau hinüber und tauschte seine Ideen mit ihr aus. Zuweilen verplauderte er sich mit ihr und ich mißgönnte ihr seine Nähe nicht; im Gegenteil, ich war froh, wenn er sich amüsierte. Ich war mir bewußt, keine brillante Gesellschafterin für ihn zu sein; unsere Gespräche wurden mir mehr und mehr zu einer mühevollen Pflicht. Gefühle und Zukunftspläne wurden nie berührt. Toiletten und Erscheinungen um uns her, Anekdoten aus der Gesellschaft, die Form meines neuen Hutes und der Zustand seiner Leber, das pflegten unsere Themata zu sein.

Jeden Abend verlängerten sich seine Besuche bei Mrs. St. Ubes, und wenn er zu mir zurückkehrte, folgte ihm oft ein triumphierender Siegesblick. Allein ich war nicht eifersüchtig; mein Verlobter war mir viel zu gleichgültig, als daß ich dies Gefühl auch nur hätte ahnen können. Major Percival tanzte weder auf Bällen, noch bei den kleinen Gesellschaften, die wir besuchten, sah aber sehr befriedigt aus, wenn er mit Mrs, St. Ubes auf einem kleinen Sofa saß, sich in ihrem Lächeln sonnte und hinter ihrem riesigen, schwarzen Fächer beißende Bemerkungen über die Gesellschaft machte.

Auch hier war ich nicht eifersüchtig, und sie forschte vergebens nach einem Zug von Gereiztheit in meinem Gesicht, wenn ich zwischen zwei Touren zuweilen am Arm irgend eines Tänzers zu ihnen trat und mit ihnen plauderte.

Eines Morgens gesellten sich ganz unerwartet Mrs. St. Ubes und Oberst Gore zu uns und nahmen an Chotah-hazree teil — sie ritten eben zum Gartenthor herein, als wir uns setzen wollten. Mrs. St. Ubes war in überströmend heiterer Laune, so daß ich sofort erriet, sie habe etwas Unangenehmes zu sagen; eine Ahnung, die sich als richtig erwies. Zuerst wurde eine Tanzgesellschaft vom vorhergehenden Tage besprochen und Mrs. St. Ubes übte ihre unbarmherzige Kritik besonders an zwei zu starken Mädchen: „Wenn ich ein Mädchen wäre, würde ich lieber verhungern, als solche Elefantenproportionen annehmen; ich halte es für sündhaft, sie reiten zu lassen! Wozu ist der Tierschutzverein da? Weshalb schreitet die Polizei nicht ein?"

„Ich finde sie gar nicht so sehr stark", bemerkte Tante mild, „und jedenfalls versöhnen ihre hübschen Gesichter mit vielem."

„Eine unglückliche Liebe wäre ein Auskunftsmittel. Liebe ist ein Leiden, das rasch schlank macht", erklärte Oberst Gore.

„Wer es der Mühe wert findet! Ich zweifle, ob eine Taille ein gebrochenes Herz aufwiegt", fiel Mrs. Vane mit gewohnter Deutlichkeit ein.

„Da wir von gebrochenen Herzen reden", rief Mrs. St. Ubes und wendete sich an mich; ich erhielt gestern einen Brief von Florry Thompson. Sie ist in Cheetapore, Sie wissen ja."

„Wirklich? Ich wußte es nicht."

„Kapitän Beresford ist ebenfalls dort", fuhr sie fort.

„Wirklich?" sagte ich wieder, diesmal tief errötend.

„Er hat seine unglückliche Liebe rasch überwunden. Ach die Männer sind immer leicht zu trösten. Es wird Sie ohne Zweifel freuen, daß er sich so fabelhaft schnell erholt hat und mit Miß Roß, der Tochter des Generals Roß, verlobt ist. Doch das wissen Sie am Ende schon längst?"

Die zierliche Bombe hatte den gewünschten Effekt in hohem Grade. Es entstand eine ungeschickte, verlegene Pause. Die Tante warf die Zuckerdose um, der Onkel sah mich mürrisch an und mein Erröten wurde immer tiefer und verräterischer.

(Forts. f.)

mündlichen Berichts durch den Abg. Möller beschlossen. Die zweite Lesung im Plenum kann also schon in den nächsten Tagen beginnen. Sehr bemerkt wird die Veränderung der Stellung der Polen. Der Abg. v. Koscielski erklärte nämlich, durch die Aufhebung der Staffeltarife habe die Sache eine solche Wendung genommen, daß er heute eine bestimmte Erklärung nicht abgeben könne. Man zweifelt an der schließlichen Zustimmung der polnischen Fraktion jedoch nicht.

* Die freie Besprechung über das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I., die auf Einladung des Staatssekretärs v. Bötticher stattgefunden hat, scheint doch nicht zu dem erwünschten Resultat geführt zu haben. Es scheint, daß der Kaiser seine Zustimmung zu den in der freien Besprechung formulierten Wünschen nicht gegeben hat, denn in der Budgetkommission des Reichstages, in welcher die Angelegenheit heute behandelt wurde, gab Staatssekretär v. Bötticher vertrauliche Aufklärungen, nach denen die Beschlußfassung wiederum ausgesetzt wurde. Aus dem Schoße der Kommission waren folgende Anträge gestellt worden: Dr. Lieber beantragte, den Verwendungszweck der 1. Rate von 1 Million auch auf die Herstellung des Standbildes selbst zu erstrecken. Der Vermerk würde also lauten: „Zur Herstellung des Reiterstandbildes Kaiser Wilhelms I. und den Gründungsarbeiten für dieses Standbild und die zugehörige Ufermauer 1. Rate." Graf zu Limburg-Stirum beantragte dagegen, eine „einmalige Bewilligung von 4 Millionen Mk. zur Errichtung eines Reiterstandbildes für Kaiser Wilhelm I. in Berlin" auszusprechen und davon 1 Million als 1. Rate einzustellen; ferner schlägt er folgende Resolution vor: „Der Reichstag erklärt, daß die Bewilligung in der Voraussetzung erfolgt, daß weitere Anforderungen aus Reichsmitteln für Zwecke des Nationaldenkmals nicht gestellt werden.

* Die Statistik über die durch das neue Wahlgesetz herbeigeführten Verschiebungen, die der Minister des Innern im Abgeordnetenhause in Aussicht gestellt hat, soll dem Landtage noch in dieser Woche zugehen.

* Im Reichsjustizamt finden nach der „Mil.-Pol.-Korr." zur Zeit zwischen den Vertretern der verschiedenen deutschen Bundesstaaten Verhandlungen statt, welche den Zweck haben, eine gleichmäßigere Regelung des Strafvollzuges innerhalb des deutschen Reiches herbeizuführen.

* In der heutigen Sitzung der Handelsvertragskommission erklärte sich die Regierung bereit, den Termin für Aufhebung der Staffeltarife schon für 1. August statt 1. September anzusetzen.

[§] **München,** 6. März. Der Landtag wird diesmal von ungewöhnlich langer Dauer sein. Am Mittwoch begann die Beratung des Kultusetats, welche in früheren Landtagen, als die Beziehungen der Regierung zur Kirche noch ziemlich gespannt waren, niemals ohne größere politische Kämpfe verlief. Im letzten Landtage waren die Verhältnisse schon bessere geworden, sie haben sich seitdem noch mehr geklärt und ein verträgliches Zusammenarbeiten ermöglicht. Dieses Aufhören des früheren permanenten Kriegszustandes hindert aber die Centrumspartei nicht, nicht nur die neuen Geldforderungen des Kultusministers unter Berücksichtiaung der schlimmen Finanzlage gewissenhaft zu prüfen, alles Entbehrliche zu streichen, sondern auch alle diejenigen Beschwerden vorzubringen, welche auf dem Gebiete der Volks-, Mittel- und Hochschulen, der Kunst und auch in kirchlichen Angelegenheiten vorliegen. — Der erste Beratungstag wurde nach Erledigung der Nachweisungen fast ganz durch eine zweistündige Rede des Abg. von Vollmar aufgebraucht. Zunächst nörgelte er am Centrum herum, weil es angeblich beim Kultusminister einen Stein im Brett habe und abgesehen von kleinlicher „Pfennigknauserei", diesem nicht wehe thun wolle. Nach Herrn v. Vollmar ist der Kultusminister schwarz von oben bis unten und schustert den „Schwarzen" alles zu, was er nur zu vergeben hat. Aehnliche Einfältigkeiten hat man auch in liberalen Blättern gelesen. Leider Gottes ist von der Besserung der Verhältnisse grade bei der Besetzung der höheren Staatsstellen nur noch blutwenig zu merken. Liberale höhere Beamten giebt es 95 Prozent, „ultramontane" kaum 3—5 Prozent. — Vollmar behauptete u. a., daß die Bischöfe ihre Hirtenbriefe über die sociale Frage zur vorherigen Genehmigung an den Hof geschickt hätten. Der Minister erklärte, daß dies niemals geschehen sei, die Hirtenbriefe kämen nicht eher in die Hand des Regenten oder der Regierung, als sie auch an den Klerus gelangten. Für kirchliche Zwecke bewilligen die Socialdemokraten keinen Pfennig, obgleich alle diese Leistungen auf vertrags- und verfassungsmäßiger Verpflichtung (Ersatz für die früher „eingezogenen" Kirchengüter) beruhen. Vollmar verlangt die Trennung von Staat und Kirche, wie sie z. B. in Nordamerika besteht, sowie auch von Kirche und Schule. — In Arbeiterkreisen wird es sehr eigentümlich berühren, daß derselbe Herr v. Vollmar, welcher für die Bedürfnisse der Kirche keinen Pfennig geben will, der modernen Wissenschaft und Kunst das Geld in ungezählten Haufen in den Schoß werfen will. Vollmar tadelte den Minister, daß er für Kunst und Wissenschaft nicht genug fordere. Von der Kunst behauptete er, sie sei in Bayern das Stiefkind des Staates. Wie das ein Bayer behaupten kann, ohne daß er geistesgestört ist oder zu tief ins Glas geguckt hat, erscheint uns unerfindlich. Bayerns glorreiche Vergangenheit als Schirm und Hort der Kunst ist so weltbekannt, das Herr v. Vollmar sich von den Hottentotten davon erzählen lassen könnte. Daß v. Vollmar auch wieder einmal flunkerte, die Religionsfeindschaft gehöre nicht zu den Grundsätzen der Socialdemokratie, paßt zum Ganzen. Er verbesserte sich dann eigentlich selbst, indem er sagte, die Socialdemokraten seien religionsfeindlich, die Socialdemokratie sei es nicht. (Au!) Grillenberger sagt aber in seiner „Tagespost": Die Socialdemokratie ist ihrem Wesen nach antireligiös. Unter dem lauten Beifall des Hauses protestierte der Minister gegen die unsinnige Behauptung des socialdemokratischen Führers. Der Minister wies auch die Trennung von Staat und Kirche, Kirche und Schule unter Berufung auf die Verfassung bestimmt zurück.

Mit Recht bezeichnete später der liberale Abg. Wagner die von den Socialdemokraten in Aussicht gestellte Ablehnung aller Aufwendungen für kirchliche Zwecke als einen Verfassungsbruch. Am zweiten Tage trat Dr. Schädler Herrn v. Vollmar scharf entgegen. Die Opposition des Centrums sei stets aus voller Ueberzeugung hervorgegangen, und es sei erfreulich, wenn die gebesserten Verhältnisse eine etwas andere Haltung möglich machten. Trennung von Staat und Kirche sei nur ausnahmsweise in Zeiten der Kirchenverfolgung und unter religiösen Wirren wünschenswert, das Ideal bleibe die Harmonie zwischen Staat und Kirche. Redner wies die Anschuldigung, daß die Kirche auf Seiten des Mammonismus und Kapitalismus stehe, entschieden zurück, sie sei nur ein Vorwand, um den Priesterhaß zu bemänteln, während doch die Socialdemokratie nicht nur eine Feindin des Klerus, sondern überhaupt jeder positiven Religion sei und laut Schönlanck von dem Zukunftsstaate das Todesurteil der Religion erwarte. Auf die Zuwendungen des Staates könne die Kirche nur verzichten, wenn man ihr alles frühere Eigentum zurückerstatte. Schädler verbreitete sich dann eingehend über die unchristliche Wissenschaft, welche der Socialdemokratie vorgearbeitet habe, verurteilte die Bummelei und das Mensurunwesen an den Universitäten, welch letzteres der Minister befremdenderweise als einen bloßen Sport bezeichnete. Sehr eindrucksvoll sprach auch Dr. Ratzinger. Er wies u. a. nach, daß nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die ganze „moderne" Weltanschauung vom Darvinismus durchtränkt sei, bezeichnete die Säkularisation als eine Hauptquelle des socialen Elends und führte die Erfolge der Socialdemokratie auf die sittliche Schwäche der höheren Klassen zurück. Der dritte Tag wurde mit einer bedeutsamen Rede des derzeitigen liberalen Hauptführers Baron Stauffenberg eingeleitet. Seine Ausführungen waren eigentlich eine einzige große Anerkennung für das Centrum, welches durch sein festes Zusammenhalten und durch seine Prinzipientreue seit einem Vierteljahrhundert vieles erreicht habe, was man etwa im Jahr 1867, als die Kammer, allerdings ohne die Absichten zu erreichen, den liberalen Schulgesetzentwurf annahm, für unmöglich gehalten habe. Stauffenberg versetzte dem Minister, über dessen Farbe man noch im Unklaren sei, einige Nadelstiche, that ihm aber nicht ernstlich weh. Pfarrer Haus quittierte dankend für das dem Centrum gespendete Lob, welches ein offenes Bekenntnis des Mißerfolges und Rückganges des Liberalismus sei und ging namentlich den socialdemokratischen und liberalen Schulforderungen kräftig zu Leibe.

In Sachen der Akademie der Wissenschaften (Nichtbestätigung des altkatholischen Prof. Langen) stellte Haus und später auch Dr. Orterer gegenüber den Beschwerden Vollmars und Stauffenbergs die tendenziöse Nichtberücksichtigung der hervorragendsten katholischen Gelehrten in das rechte Licht. Eine nette Acquisition scheint die liberale Partei mit dem soeben erst neugewählten Abg. Andreä (Kaiserslautern) gemacht zu haben. Dieser Direktor eines protestantischen Lehrerseminars stellte in seiner Rede den Grundsatz auf, es gebe überhaupt keine christliche Wissenschaft und Philosophie. Die Kirche könne ihm auf die Frage, was Christentum sei, keine Antwort geben. Sowohl Dr. Pichler (Centrum), welcher im übrigen die ungläubige Wissenschaft und die antireligiösen Tendenzen der Socialdemokratie scharf beleuchtete, als auch Dr. Orterer wiesen auf die Bedenklichkeit solcher Grundsätze eines Lehrerbildners hin. Dr. Orterer forderte den Minister geradezu auf, gegen derartige Tendenzen offen vor dem Lande Front zu machen. In der meisterhaften Rede Dr. Orterers erreichte die viertägige Diskussion ihren Höhepunkt. Orterer hielt eigentlich eine Nachlese über alle Gegenstände der bisherigen Debatten. Der Redner erklärte u. a., daß dem Centrum noch Vieles zu erstreben übrig bleibe. Wenn der Partei von der vereinten Linken ein neuer Schulkampf aufgedrängt werden sollte, so werde sie auf ihrem Posten sein. Es sei sehr charakteristisch, daß in der Schulfrage — zur Zurückdrängung des kirchlichen Einflusses die Socialdemokratie mit dem liberalen Lehrerverein und der „Lehrerztg." Hand in Hand gehe. Dr. Orterer schloß seine Ausführungen mit einem Appell an alle, welche für die Aufrechthaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung eintreten. Christus müsse wieder überall der Mittelpunkt des Lebens werden. Vergebens versuchte Vollmar die „religiöse" Heuchelei der Socialdemokratie aus den Schlingen Dr. Pichlers zu befreien. Pichlers wortgetreue Citate aus den Protokollen der Parteitage und aus den Schriften der Führer ließen sich durch die Vollmarsche „Doktrin" nicht aus der Welt schaffen.

* **München,** 7. März. Im Petitionsausschuß der Abgeordnetenkammer kamen mehrere Petitionen, betreffend das Schächten, zur Beratung. Sie gingen aus von den antisemitischen Volksvereinen. Berichterstatter Dr. Frank (Ctr.) machte dabei folgende Bemerkungen: Das Schächten sei so alt wie das Judentum. Was das Schächten selbst anlange, sei es unrecht, zu behaupten, der Jude habe kein Mitgefühl für das Tier. Die Juden seien nach dem Talmud verpflichtet, dem Tiere die größte Sorge zuzuwenden. Der Jude halte z. B. keinen Singvogel, weil er dem Tiere die Freiheit lassen muß. Der Jude werde niemals Tierquälerei treiben. Prof. Dr. v. Voit und Geheimrat Dr. v. Pettenkofer sind von Dr. Frank befragt worden. Dr. v. Voit hat sich die Schlachtarten im Münchener Schlachthof angesehen und sagt, daß die Bewußtlosigkeit nach dem Akte des Schächtens sofort eintreten muß. Geheimrat v. Pettenkofer meinte, daß ein Ochse wohl keine Todesangst haben könne, es müßten das feine Ochsen sein. Bei den anderen Schlachtarten lasse sich viel eher Tierquälerisches herausfinden.

Ausland.

* In **Rom** fand gestern vor dem Kammergebäude auf dem Monte Citorio nach Schluß der Sitzung eine Bombenexplosion statt, wodurch vier Passanten verletzt wurden, zwei leicht und zwei schwer. Am Kammergebäude und in der Umgebung wurden viele Fenster zerstört. Die Polizei besetzte alsbald die Zugänge zum Kammergebäude und nahm mehrere Verhaftungen vor. Unter den Verhafteten befindet sich ein Verwundeter, den man für den Urheber der Explosion hält. Der Thatort weist ein großes Loch in der Straße und Blutspuren auf.

▯ **Das englische Kabinett** ist jetzt wieder vollzählig, aber seine endgültige Zusammensetzung entspricht nicht ganz den Voraussichten, die man noch vor zwei Tagen hegte. Sie unterscheidet sich in einem äußerst wichtigen Punkte von der ersten in Umlauf gesetzten Liste: John Morley, der thatkräftige und eifrige Minister für Irland, behält diesen Posten, anstatt das Portefeuille für Indien zu übernehmen, welches ihm Lord Rosebery zugedacht hatte und welches jetzt an den bisherigen Präsidenten des Local Government Board, John Fowler, übergeht. John Morley, der sich bewußt war, daß man seiner Versetzung die Bedeutung einer Verleugnung der Homerulepolitik geben würde, und für sein Teil fest entschlossen ist, den Kampf für die Verwirklichung der von Gladstone an Irland gemachten Versprechungen fortzusetzen, hat die ihm angebotene Beförderung abgelehnt und zieht es vor, als Wächter und Verteidiger der irischen Sache auf seinem Posten zu bleiben. Wenn dieses Verhalten seinem Charakter alle Ehre macht und auch auf der einen Seite die Schwierigkeiten der neuen Regierung vermindert, so darf man sich doch nicht darüber täuschen, daß es dieselben auf der anderen Seite erheblich vermehrt. Die irische Fraktion der ministeriellen Majorität wird sich durch die Beibehaltung Morleys als Staatssekretär für Irland bis zu einem gewissen Grade beruhigt fühlen, und der Abfall dieser Gruppe, deren Unterstützung dem Lord Rosebery zum Regieren unentbehrlich ist, wird dadurch vermutlich hinausgeschoben werden. Anderseits aber ist es sicher, daß Lord Rosebery durch sein Beharren bei der Gladstoneschen Homerulepolitik jegliche Hoffnung preisgiebt, die Dissidenten oder unionistischen Liberalen für sich zu gewinnen und die liberale Partei auf ihren ehemaligen Grundlagen wiederherzustellen. Das schlimmste ist aber dabei, daß die bedingungsweise Unterstützung durch die Iren dem Ministerium Rosebery nicht lange erhalten bleiben kann, da die Ohnmacht der neuen Regierung, einer Sache zum Siege zu verhelfen, deren Erfolg nur mit und durch Gladstone möglich war, über kurz oder lang offenkundig werden und die gegenwärtige Majorität alsdann infolge des Abfalles Justin Mac Charthys und der Parnellisten in Trümmer gehen wird. Dies wenigstens ist der Eindruck, den man aus den gegenwärtigen Verhältnissen erhält. Möglicherweise wird die Erklärung, welche das neue Ministerium am nächsten Montag bei der Wiedereröffnung der Kammern abgeben muß, unerwarteten Aufschluß über seine Absichten enthalten. Erwähnt sei noch die Genugthuung, die Lord Rosebery den Radikalen gewährte, indem er dem Abgeordneten Ellis den Posten des liberalen Whip („Einpeitscher", der bei Abstimmungen die Abgeordneten in den Saal ruft) im Unterhause übertrug.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 9. März.

* Gestern fand am hiesigen Königl. Gymnasium die mündliche Abiturientenprüfung statt. Sämtlichen 34 Oberprimanern wurde das Zeugnis der Reife zuerkannt:

August Braun, Emil Breuer, Leopold v. Buch, Max Coninx, Karl Conrads, Hans Euler, Albrecht Ewers, Franz Fedler, Eugen Funcken, Goswin van Haag, Johannes Hau, Ernst Heinemann, Richard Heinemann, Otto Heuser, Gerhard Huppertz, Joseph Ireland, Albert Kindler, Eugen Kleber, Hans Laurent, Karl Lohmann, Max, Mertens, Bruno Moersen, Aug. Peters, Heinrich Peters, Otto Pflaum, Karl Riffart, Anton Schmitz, Eduard Schnatz, Joseph Schultz, Nikolaus Sieniawski, Adrian v. Sobbe, Karl Sonnenschein, Heinrich Theisen, Karl Zissener. Von diesen gedenken sich 5 dem Studium der katholischen Theologie zu widmen, nämlich: Johannes Hau, Otto Heuser, Anton Schmitz, Joseph Schultz, Karl Sonnenschein.

J. In der katholischen Bürger-Gesellschaft „Erholung" erfreute am Mittwoch abend Herr Kaplan Rueben von der St. Rochus-Pfarrkirche die mit ihren Familien zahlreich erschienenen Mitglieder durch einen ebenso anregenden als unterhaltenden Vortrag über seine vor einigen Jahren in Gesellschaft einer größeren Anzahl von deutschen Pilgern unternommene Römerfahrt und die daran sich schließende Audienz bei Sr. Heiligkeit Papst Leo. In fesselnder und anschaulicher Weise gab der Vortragende eine Darstellung seiner und seiner Genossen Erlebnisse an den heiligen Orten Loretto, Assisi und in der ewigen Stadt, welche ebenso reich an ernsten und sogar gefährlichen, wie an erhebenden und auch an heiteren Momenten waren. Die Reichhaltigkeit des Vortrages einerseits, wie die feine und gewandte Vortragsweise des Herrn Redners fesselten die Zuhörer in hohem Maße, und würden dieselben gewiß noch eine gute Weile länger den Ausführungen mit unverminderter Aufmerksamkeit gefolgt sein. Dem Danke der anwesenden Damen und Herren gab der Vorsitzende des Vereins, Herr Duerdaum, herzlichen Ausdruck.

*, Es war ein glücklicher Gedanke des Vorstandes vom Bildungsverein, daß er zur Veranstaltung eines Volksunterhaltungsabends die so rührigen und eifrigen Gesangvereine der großen Fabrikfirmen Hantel u. Lueg, Ernst Schieß und Hohenzollern zu gewinnen verstanden hat. Dadurch bekommen diese Vereine die Gelegenheit, vor einem größeren Publikum eine Probe ihrer Tüchtigkeit abzulegen, welche bisher meistens nur kleinere Kreise erfreut hat. In diesen Vereinen herrscht bei den Mitgliedern eine solche frische Freudigkeit zum Singen, so viel Eifer und Gründlichkeit bei den Proben, daß es eine wahre Lust ist, und daß jetzt, wo sie zu dem bevorstehenden Volksunterhaltungsabend sich besonders zu den gemeinsamen Gesangchören gerüstet haben, wo sie in Einzelchören mit einander wetteifern werden, wir sicher ganz vorzügliche Darbietungen zu erwarten haben. Auch an einigen schönen Sololiedern wird es nicht fehlen und zwischendurch soll in den beliebten gemeinsamen Liedern unser Volkslied bedacht werden.

]:[Auf die Schwurgerichtsrolle sind noch zwei Sachen gekommen, es wird verhandelt am Donnerstag, 15. März, gegen Bruno Riehl aus Crefeld wegen Straßenraubs; am Freitag, 16. März, gegen Former Peter Feider aus Düsseldorf wegen räuberischer Erpressung.

]:[Vor einigen Monaten kam ein schon ältlicher Mann in eine Gastwirtschaft an der Rethelstraße um dort zu logieren, wie er sagte. Er that es aber nicht, sondern nachdem er in dem Hause einen Diebstahl ausgeführt hatte, verschwand er. Der Spitzbube hat auf diese Weise in verschiedenen Städten Diebstähle verübt und ist endlich in Duisburg verhaftet worden.

]:[Vor kurzem wurde bei zwei Wirten zu Grafenberg eingebrochen und gestohlen. Zwei Burschen, welche diese Einbrüche begangen haben, wurden gestern eingefangen.

]:[In einem Laden an der Volkerstraße kaufte am Mittwoch eine Frau verschiedene Gegenstände, ließ das Paket im Laden zurück mit dem Bemerken, sie werde es durch ihre Magd abholen lassen. Kurze Zeit nachher erschien auch ein Mädchen, forderte das Paket, erhielt es und ging davon. Gleich nachher kam noch ein zweites Mädchen das Paket zu holen, und nun stellte sich heraus, daß das erstere eine Schwindlerin gewesen, die wahrscheinlich durch Zufall von dem Pakete erfahren hatte, möglicherweise von einer Person, die mit der Dame zu gleich im Laden war.

]:[Die beiden aus der „Deutschen Schuhindustrie" an der Neustraße verhafteten Diebe wurden heute morgen nach Mainz gebracht, wo der Vater sitzt.

]:[Der Rhein ist wieder stark im Steigen begriffen, seit gestern ist das Wasser um 27 Centimeter gestiegen, der Pegel zeigt einen Wasserstand von 3,22 Meter.

]:[Gestern wurde in Oberbilk ein Diebes- und Hehlernest ausgenommen, sechs Personen verhaftet und eine Menge gestohlener Sachen beschlagnahmt. Der Hauptmann von der Bande, der sich auf einer Reise in Köln befindet, wurde dort verhaftet.

]:[Sitzung des Schwurgerichts vom 8. März. Die erste Verhandlung in dieser Session hatte Mißhandlung und Körperverletzung mit tödlichem Ausgange zum Gegenstande, dessen angeklagt waren die Weber Franz Anton Jakobs, 18 Jahre alt, und dessen Bruder Johann Jakobs, aus Gladbach. Der Anklage lag folgendes zugrunde: Der Angeklagte Franz Anton Jakobs und der Franz Metzer hatten Streit miteinander und am 12. Dezember v. J., einem Sonntage, fanden verschiedene Prügeleien zwischen dem Anton Franz Jakobs und dem Leonhard Metzer, dem Bruder des Franz Metzer, statt, so daß beide verletzt wurden und mit blutenden Köpfen heimgingen. Jakobs, zu Hause angekommen, erzählte seinem Bruder Johann den Streit mit dem Metzer und beide gingen nun zusammen aus, um Rache zu nehmen. Johann Jakobs nahm einen Säbel mit und Franz Anton Jakobs bewaffnete sich nach seiner eigenen Angabe mit einem halben Ziegelsteine. Auf dem Königsplatze trafen die Gebrüder Jakobs den Leonhard Metzer und seinen Freund Wilhelm Pescher. Der Franz Anton Jakobs ging auf den Metzer los und schlug diesen mit dem Steine auf den Kopf, dann rauften sie sich und wälzten sich auf dem Boden umher. Der Johann Jakobs ging mit seinem Säbel auf den Pescher los, brachte diesem einen Stich in den Unterleib bei und gab ihm, als er davonlief, noch einen Schlag auf den Kopf. Dann ging Johann J. zu den beiden am Boden kämpfenden Burschen, sah, daß sein Bruder unter dem Metzer lag, versetzte diesem noch einen Stich mit dem Säbel in den Arm, worauf beide davonliefen. Den Säbel warf J. in den Keller eines Hauses. Der verletzte Pescher wurde gleich nach dem Krankenhause gebracht, starb jedoch auf dem Wege dahin an innerer Verblutung. Die Herren Geschworenen erklärten beide Angeklagte nach dem Inhalte der Anklage schuldig, der Herr Staatsanwalt beantragte gegen den Franz Anton Jakobs 3½ Jahre, gegen Johann Jakobs 5 Jahre Gefängnis, der Gerichtshof verurteilte den letzteren nach dem Antrage, den Franz Anton Jakobs zu 3 Jahren Gefängnis.

]:[Sitzung der Strafkammer vom 8. März. Tagelöhner Hubert K. aus Neuß hat am 20. Dez. v. J. auf der Straße den Karl Schmitz in sehr roher Weise mißhandelt, so daß dieser längere Zeit krank war. Der Hr. Staatsanwalt beantragte 2 Monate, die Strafkammer erkannte auf 3 Monate Gefängnis. — Am 14. Dezember v. Js. hat der Tagelöhner Franz Sch. zu Düsseldorf an einem Laden die Schaufensterscheibe eingeschlagen, war deshalb der Sachbeschädigung angeklagt. Die Strafkammer verurteilte ihn zu einem Monate Gefängnis. — Die wiederholt wegen Diebstahls vorbestraften Tagelöhner Johann K. und Johann F. haben am 18. Dezember zu Neuß zwei Sack Kohlen gestohlen; die Strafkammer verurteilte den K. zu 6, den F. zu 4 Monaten Gefängnis. — Der alte Dieb Joseph H. aus M.-Gladbach erhielt wieder 3 Monate Gefängnis, weil er aus einer Wirtschaft zu Rheydt eine Schnupftabaksdose gestohlen hat. — Die zu Düsseldorf wohnende Ehefrau M., wiederholt bestraft, hat dem Schuhmacher Baus ein Portemonnaie mit Geld gestohlen und ihrem Manne gegeben. Die Diebin wurde mit einem Jahre Gefängnis bestraft, der Mann erhielt wegen Hehlerei 6 Wochen Gefängnis. — Die beiden jugendlichen Diebe Karl Hei. und Karl Hö. haben nach ihrem Geständnisse wieder drei Diebstähle verübt. Vor einiger Zeit stahlen sie aus dem Zimmer eines Hauses an der Volkerstraße mehrere Paar Handschuhe und einen Ueberzieher. An einem Laden an der Volkerstraße haben sie an einem Sonntag Abende die Rollladen der Hausthür aufgehoben, sind in den Laden gegangen und haben Anzüge, Ueberzieher und andere Kleidungsstücke gestohlen. Den dritten Diebstahl verübten sie in einem Laden an der Oststraße. Sie brachen die Ladenthüre auf und stahlen eine Menge Halsbinden, Hosenträger und andere Sachen. Die Strafkammer verurteilte den 18 Jahre alten Hei., der noch ein Jahr zu verbüßen hat, zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahren, den 16 Jahre alten Hö. zu 15 Monaten Gefängnis. Die beiden Burschen waren mit der Strafe zufrieden.

* **Neuß,** 8. März. Die beiden Ausreißerinnen von der Brückstraße sind gestern durch die Karster Polizei nach hier gebracht und ihren Eltern wieder zugeführt worden. Die beiden Mädchen haben die Sonntag- und Montagnacht in Büttgen zugebracht, wo sie angaben, ihren Eltern, von denen sie fortwährend Mißhandlungen zu erdulden hätten, entflohen zu sein. Am Dienstag wurden sie auf den Weg nach Neuß gebracht, schlugen aber, allein gelassen, den Weg nach Kaarst ein, wo sie von mitleidigen Leuten aufgenommen wurden, bis dort der wahre Sachverhalt bekannt wurde.

-i- **Hilden,** 8. März. Unsere neue Bahnstrecke hat auch schon ein Unglück zu verzeichnen. Der von Solingen kommende, hier fahrplanmäßig 10,26 Uhr einlaufende Personenzug erfaßte ein von Richrath kommendes zweispänniges Fuhrwerk an der Stelle, wo der Richratherweg und die neue Bahnstrecke sich kreuzen. In dem Fuhrwerk saßen drei Insassen, welche allerdings mit dem bloßen Schrecken davongekommen sind. Einem Pferde wurde ein Schenkel vollständig abgetrennt. Außerdem weist der Wagen auch einige Beschädigungen auf. Fragen wir nach der Ursache des noch verhältnißmäßig glimpflich verlaufenen Unglücks, so ist zweierlei zu sagen. Bei dem Mangel an Barrièren bei den Sekundärbahnen, soll das Läutewerk der Lokomotive Ersatz schaffen. Nun kann durch Zeugen bekundet werden, daß der in Rede stehende heranbrausende Personenzu durch kein Läuten sich bemerkbar machte. Dazu kommt, daß der Bahnkörper nach Ohligs hin sich durch eine davorliegende Baumschule den von Richrath her kommenden Fuhrleuten verdeckt ist, wodurch sie nicht imstande sind, einen von Ohligs-Solingen kommenden Zug zu bemerken, wenn er sich nicht durch Läuten ankündigt. Sobald die Bäume belaubt sind, wird dieser Uebelstand erst recht deutlich werden. Es muß dringend gewünscht werden daß recht bald an den durch Verkehr recht belebten Richratherweg eine Barrière angebracht werde.

* **Solingen,** 8. März. Die Stadtverordneten haben bezüglich der höhern Knabenschule beschlossen, das Progymnasium von Ostern ab allmählich eingehen zu lassen und die Realschule zur Ober-Realschule auszubauen. Man glaubt damit dem Interesse unserer vorwiegend gewerblichen Stadt am besten zu dienen. Das Gehalt für den an Stelle des abtretenden Oberbürgermeisters van Meenen zu berufenden neuen Bürgermeister wurde auf 6000 M. nebst 1500 M. Repräsentationskosten und freie Wohnung festgesetzt.

* **Elberfeld,** 7. März. Zeichen der Zeit! Majestätsbeleidigung soll hier ein zwölfjähriges Kind begangen haben. Am Geburtstage des Kaisers hatte sich ein zwölfjähriger Schüler eine unpassende Bemerkung über ein Bild des Kaisers erlaubt. Der Vorfall gelangte durch den Hauptlehrer zur Kenntnis des Schulinspektors, welcher der Polizei davon Anzeige machte. Gegen den Schüler soll die Untersuchung wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden sein. Sollte sich die Nachricht bestätigen, so wäre es schade, wenn der Name des Oberlehrers und der des Schulinspektors der Mit- und Nachwelt vorenthalten bliebe.

* **M.-Gladbach,** 8. März. Gegen den Beschluß, vom 1. April d. J. ab die Biersteuer einzuführen, haben elf Stadtverordnete bei der königlichen Regierung zu Düsseldorf Einspruch erhoben mit der Bitte, dem Beschlusse die Genehmigung zu versagen. In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die Stadt vom 1. April 1895 ab Realsteuerüberweisungen im Betrage von 200.000 M. vom Staate zu erwarten habe, wodurch eine wesentliche Herabminderung der Einkommensteuer-Zuschläge ermöglicht werde. Den Brauern und Wirten werde durch die Biersteuer eine Sonderbelastung aufgelegt, deren Abwälzung eine Verteuerung oder Verschlechterung des Bieres zur Folge habe. So lange wirkliche Luxussteuern nicht eingeführt werden können, werde die Biersteuer von weiten Volksklassen als Bedrückung empfunden.

* **Gelsenkirchen,** 8. März. Einen boshaften Streich verübte gestern Abend ein junger Bursche auf der Bochumerstraße. Er warf einem Radfahrer einen Stock zwischen die Speichen des Rades. Mehrere Speichen zerbrachen, während der Radfahrer kopfüber auf die Straße stürzte und sich einen Armbruch sowie mehrere Hautabschürfungen zuzog. Der jugendliche Taugenichts machte sich schnell davon, ist jedoch erkannt worden und wird jedenfalls einer strengen Strafe nicht entgehen.

* **Münster,** 9. März. Der Gattenmörder Voß wurde heute morgen 7 Uhr vom Scharfrichter Reindel hingerichtet. Der Mörder starb geständig.

* **Bonn,** 8. März. Bei der gestrigen Auktion im Lempertz'schen Antiquariat (P. Hanstein) sind auch fünf Briefe von Richard Wagner aus dem Jahre 1864 für 102 Mk. versteigert worden. Die Briefe betrafen die Aufführung der Oper „Rienzi" in Köln, wofür Wagner 160 Mark verlangte. Die Briefe haben also jetzt Zweidrittel des Betrages eingebracht, den Wagner vor 30 Jahren für die Aufführung einer Oper verlangte.

* **St. Johann** a. d. Saar, 8. März. Vor einigen Tagen beschloß laut „Saarztg." eine unter dem Vorsitz des Reg.-Präsidenten abgehaltene Versammlung, welcher mehrere Landräte, der erste Staatsanwalt und Vertreter der Bergbehörde beiwohnten, die Aufhebung sämtlicher Bergmanns Kasinos. Die nicht austretenden Bergleute werden aus dem Grubenbetriebe entlassen werden.

* **Mainz,** 8. März. Der Schützenrat des Wiener Schützenvereins hat die Nachricht hierher gesandt, daß eine außergewöhnlich große Anzahl österreichischer Schützen zum 11. deutschen Bundesschießen in Mainz sich einfinden wird, um den Dank Oesterreichs für die freundliche Erinnerung zum Ausdruck zu bringen, welche Mainz den österreichischen Truppen bewahrt habe. Die 52 Mann starke Kapelle des Hausregiments Hoch- und Deutschmeister in Uniform wird die österreichischen Schützen begleiten. Eine Tiroler Kapelle wird der Schützenrat von Landeck mitbringen. Ferner liegen aus New-York, aus Belgien und einer französischen Stadt Anmeldungen zum Schützenfeste vor.

Vermischtes.

Der „Schlofer" von Dorlisheim vor Gericht.

Zabern, 6. März. Am 2. März stand der „Schlofer" von Dorlisheim, der frühere Schneidergeselle und jetzige Kurpfuscher Gottfried Jost, wegen Betruges und wegen Vergehens gegen § 175 des Strafgesetzbuches vor dem hiesigen Amtsgericht. 43 Zeugen und 5 Sachverständige, darunter die Professoren Dr. Naumyn, Fürstner und Geh. Medizinalrat Dr. Krieger aus Straßburg, waren geladen. Schon seit längerer Zeit erregte im Elsaß und seinen Nachbargebieten der „Schlofer" (Schläfer) von Dorlisheim durch seine in der „Hypnose" vorgenommenen Wunderkuren das größte Aufsehen. Als früherer Diener, Faktotum und Versuchsobjekt des bekannten Pariser Hypnotiseurs Dr Desjardin begann Jost, nach Dorlisheim, seiner Heimat zurückgekehrt, selbst im hypnotischem Zustande zu kurieren. Täglich kamen durchschnittlich 40 bis 50 Personen zu ihm, welchen allerdings kein Honorar abverlangt wurde, die aber durchschnittlich für die Konsultation 4 Mark entrichteten. In seinem „Gewerbe" wurde er durch seine Nichte, die 28jährige Mitangeklagte Wolff unterstützt und in „Hypnose" versetzt. Sobald er hypnotisiert war, legten die Kranken ihre Hand auf die des „Schlofers" und brachten Haare, Lumpen und andere Gegenstände mit ihm in Kontakt. Selbst für Abwesende fand der Angeklagte vermöge seines „Hellsehergeistes" und der Kontaktgegenstände die richtige Diagnose und die richtigen Heilmittel. Dr. med. Grosse leistete seit 2 Jahren Jost insofern wissentliche Beihülfe zum Betrug, als er die Mittel, welche Jost verordnete, den Patienten verschrieb. Auch er ist in Anklagezustand versetzt, will sich aber wissenschaftlich mit dem Gebiet der Hypnose versucht haben und behauptet, von der Wirksamkeit der Jostschen Kuren überzeugt zu sein. 13 Belastungszeugen stehen 30 Entlastungszeugen gegenüber, auch viele schriftliche Zeugnisse wurden verlesen. Zeuge Generallieutenant von Bergmann, Gouverneur der Festung Straßburg, erklärt gelegentlich eines Ausfluges „mehr aus Scherz" den somnambulen Heilkünstler besucht zu haben. Jost habe eine unrichtige Diagnose gestellt.] Auch Dr. phil. Richard Müller, der aus wissenschaftlichem Interesse den „Schlofer" konsultierte, will eine unrichtige Diagnose erhalten haben. In gleichem oder ähnlichem Sinne sprechen sich die übrigen Belastungszeugen aus, welche den verschiedensten Gesellschaftsklassen angehören. Dagegen bekunden die Entlastungszeugen übereinstimmend, der „Schlofer" habe die Zeugen und die abwesenden Kranken, deren Kontaktgegenstände er erhielt, ohne sie erst auszufragen, richtig diagnostiziert. Dr. v. Langsdorff-Freiburg, der sich seit 40 Jahren mit Hypnose befaßt, hat den Angeklagten aus wissenschaftlichen Gründen beobachtet, ohne den Eindruck zu gewinnen, daß es

sich um Schwindel handele. Bürgermeister Vogel-Dorlisheim stellte dem „Schlofer“ ein glänzendes Leumundszeugnis aus. So weit der erste Verhandlungstag. Am zweiten erfolgte die Vernehmung der Sachverständigen. Professor Dr. Fürstner-Straßburg hält es für unmöglich, daß der „Schlofer“ infolge der Berührung von Händen und Haaren diagnostizieren könne, auch kennt er keinen Fall, daß ein Individuum so lange hypnotisiert wurde, ohne schwerste Schädigung der Intelligenz, wovon bei dem „Schlofer“ keine Rede sein könne. Das Verfahren Jost's beruhe auf Täuschung. Dr. Krieger-Straßburg räumt ein, daß das Gebiet des Hypnotismus ihm mehr oder weniger fremd ist, daß er auch eine direkte Beobachtung des Jost unterlassen. Er schließt sich dem Urteile der übrigen Sachverständigen an und bezeichnet es als im höchsten Grade auffällig, daß die Hellseherei nur auf ärztlichem Gebiete, wo pekuniär dabei etwas herausschaue, sich zeige, nicht aber auf anderen Gebieten — zum Beispiel im Rahmen der Jurisprudenz.

Die Vernehmung der medizinischen Sachverständigen erstreckte sich auf das ganze Gebiet des Hypnotismus und Magnetismus und war reich an spannenden Szenen.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Freiherr Schott von Schottenstein bringt eine Reihe von Stellen aus den Werken von Fachmännern zur Verlesung, welche, wie Charles Richet und Du Prel, das Vorhandensein eines Doppelbewußtseins und die Möglichkeit des Hellsehens vertreten, teils, wie Dr. Wetterstrandt-Stockholm, die hypnotische Behandlung für wertvoll und oft als das einzige Mittel zur Heilung erklären.

Am 5. März wurde gegen Jost wegen Vergehens gegen den § 175 des Strafgesetzbuches verhandelt und heute die ganze Verhandlung überhaupt zu Ende geführt.

Der Staatsanwalt beantragte gegen Jost wegen vollendeten Betruges in sechs Fällen 6 Monate Gefängnis und je 100 Mark Geldstrafe, wegen Betrugsversuchs in drei Fällen je 14 Tage Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe, gegen Dr. med. Otto Grosse und Cäcilie Wolff je 2 Monate Gefängnis. Ferner beantragte der Staatsanwalt wegen Vergehens gegen den § 175 des Reichs-Strafgesetzbuches gegen Jost 1½ Jahre Gefängnis und 900 Mark Geldstrafe. Die Verkündigung des Urteils erfolgt am 13. März.

* Ein ganz unheimlicher Erfinder ist der vor kurzem viel genannte Mannheimer Schneidermeister Dove. Mit seinen Erfindungen geht es dabei, wie mit gewissen Miquel'schen Reden — man weiß nicht, ob sie dem Militarismus nützen oder schaden. Jetzt will Meister Dove einen neuen kugelsicheren Panzer erfunden haben. Derselbe soll nach Zeitungsmitteilungen am nächsten Montag in Berlin von einer geladenen Gesellschaft geprüft werden. Auch eine andere bedeutende Erfindung soll ihm gelungen sein, nämlich die Herstellung von Platzpatronen aus Holz. Es wird bereits ausgerechnet, daß aus dieser letzteren Erfindung dem Reiche eine Ersparnis von über 6 Millionen Mark erwachsen würde, denn die jetzt gebräuchlichen Patronen kosteten 8 Pfg., die Doveschen aber nur 3 Pfg. pro Stück. Herr Dove soll seine Erfindung bereits dem Kriegsminister vorgelegt haben. Wenn an dem ganzen Geschrei nicht mehr daran ist, als an dem zuerst erfundenen Panzer, dann werden wir auf diese Ersparung wohl noch für einige Zeit verzichten müssen.

* Die Vorschriften für die Studierenden der preußischen Landesuniversitäten haben durch einen Erlaß des Kultusministers vom 7. d. M. einige bemerkenswerte Abänderungen erfahren. Danach haben vom 1. April 1894 ab Angehörige des Deutschen Reiches zum Nachweis der wissenschaftlichen Vorbildung für das akademische Studium dasjenige Reifezeugnis einer höheren Lehranstalt beizubringen, das für die Zulassung zu den ihrem Studienfach entsprechen Berufsprüfungen in ihrem Heimatsstaate vorgeschrieben ist. Durch dieses Studienfach bestimmt sich zugleich die Fakultät, bei welcher der Studierende einzutragen ist. Ferner wird bestimmt: „Mit besonderer Erlaubnis der Immatrikulationskommission können Angehörige des Deutschen Reiches, die ein Reifezeugnis nicht erworben, jedoch wenigstens dasjenige Maß der Schulbildung erreicht haben, das für die Erlangung der Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst vorgeschrieben ist, auf vier Semester immatrikuliert und bei der philosophischen Fakultät eingetragen werden. Die Immatrikulationskommission ist ermächtigt, nach Ablauf dieser vier Semester die Verlängerung des Studiums um zwei Semester aus besonderen Gründen zu gestatten. Eine weitere Verlängerung ist nur mit Genehmigung des Kurators (Kuratoriums) zulässig.“ Ausländer können immatrikuliert und bei jeder Fakultät eingetragen werden, sofern sie sich über den Besitz einer Schulbildung ausweisen, welche der in vorstehender Bestimmung bezeichneten im wesentlichen gleichwertig ist.

* Der Zwischenfall von Airolo ist hoffentlich durch die Bestrafung des Obersten Affolter erledigt. Der „Bund“ hat jedoch recht, wenn er schreibt:

„Die Angelegenheit ist für die Schweiz ein ernster Fall geworden, wenn wir auch die Komödie an sich durchaus nicht tragisch nehmen. Ein schlimmer Feind im eigenen Lager sind Dummheit und Unverstand. Beim Bundesrat liegt neben den Akten der Untersuchung ein Protest des Gemeinderats von Airolo, der sich darüber beschwert, daß die Leitung der Festungstruppen auf dem Gebiete der Gemeinde Airolo und des Kantons Tessin, willkürlich Justiz ausübe. Es seien mehrere derartige Fälle vorgekommen. Auch sind früher schon von der „Wache am Gotthard“ in Beziehungen internationalen Charakters Märchen ausgesprengt und mit erstaunlicher Bravour verfochten worden, so in der großen Geschichte der angeblichen Grenzverletzung durch eine ganze Abteilung italienischer Alpini. All dem Unfug muß gründlich gesteuert werden; wir wollen, daß unsere Verteidigung echt und wahr sei.“

Ebenso scharf sprechen sich die „Basl. Nachr.“ aus. Das Blatt rügt, daß man den ersten richtigen Bericht habe abschwächen wollen, und schreibt dann:

„Oberst Affolter hat mit brutaler Säbelraßlerei in die Rechte der Bürger und der bürgerlichen Behörden eingegriffen. Es ist ja ganz gleichgültig, ob die beiden Kaufleute Deutsche oder Schweizer gewesen; entscheidend ist das Uebergreifen das Obersten Affolter in die bürgerliche Gerichtsbarkeit und das Abfassen und Gefangenhalten von Bürgern in rohester Weise, obschon dieselben eigentlich gar nichts Strafbares, höchstens eine taktlose Aeußerung, aber vermutlich nur unter vier Augen gethan hatten. Wenn so was im absoluten Militärstaate Preußen vorkommen würde, könnte man es kaum begreifen; jedenfalls würde im Reichstage interpelliert; bei uns in der Schweiz ist so was förmlich unerhört.“

Das Blatt verlangt dann, daß die Affaire mit einer Disziplinarstrafe nicht beendet werde; das Hineinregieren von Offizieren in die bürgerliche Sphäre dürfte unter keinen Umständen sich wiederholen, sonst wäre es mit der Sympathie des Volkes für die Armee und ihre Führer bald zu Ende.

* Brüssel, 6. März. Das durch seinen Haß gegen den Katholizismus bekannte Freimaurerblatt „L'Etoile belge“ brachte in seinen letzten Nummern die Ergebnisse eines Interviews, das einer seiner Mitarbeiter mit einem abtrünnigen früheren Dominikanerpater namens Oktave Campens aus Gent gehabt hat und in welchem letzterer dem Dominikanerorden u. a. die Brechung des Beichtgeheimnisses, Nichthaltung ihrer Gelübde, Unsittlichkeit 2c. vorwirft. Bemerkt sei hierbei, daß Campens während seiner Ordenszeit wegen Geistesstörung in einer Irrenanstalt untergebracht wurde, aus dieser aber entfloh, dann heiratete und schließlich in sein früheres Kloster drang und etwa 500 Franken stahl, für welchen Diebstahl er mit Gefängnis bestraft wurde. Trotzdem trat „L'Etoile belge“ die Auslassungen des Genannten über den Orden mit einer Behaglichkeit breit, als rührten dieselben von einer in jeder Beziehung unantastbaren Person her. Wie zu erwarten war, haben die Dominikaner es an einer Erwiederung nicht fehlen lassen. „L'Etoile belge“ veröffentlicht in ihrer heutigen Nummer folgendes, an ihre Redaktion gerichtetes Schreiben:

„In Ihrer Nr. 61 veröffentlichen Sie einen Artikel mit der Ueberschrift ‚Ein entsetzlicher Roman: Das Leben eines Ex-Dominikaners.‘ Dieser Artikel enthält Lügen und Verleumdungen. Unter Vorbehalt aller meiner sonstigen Rechte protestiere ich als Superior der Dominikaner des Genter Klosters im besonderen gegen die Stelle, welche mit den Worten endigt: Sie hielten ihre Gelübde nicht. Diese Stelle ist ein gewaltiger Angriff auf unsere Ehre, und Sie werden sich dafür vor Gericht zu verantworten haben, denn ich sowohl wie meine Ordensbrüder haben keinen Grund zu erröten. Im Namen des Gesetzes ersuche ich Sie, Gegenwärtiges in Ihrer nächsten Nummer zu veröffentlichen.

Cl. Portmans, Prior.

Gent, den 3. März 1894.“

)(Tunis, 9. März. (Telegr.) Die Kronprinzessin-Witwe Stephanie von Oesterreich ist auf ihrer Reise von Aegypten im hiesigen Hafen mit ihrer Yacht eingelaufen. Das stürmische Wetter, das auf dem ganzen Mittelmeer herrscht, machte die Weiterreise beinahe unmöglich.

* Druckfehlerteufel. Lisette schlug den Schleier zurück und der junge Mann erblickte das Ideal seiner Träume, ein liebliches Mädchen mit blühenden Wanzen!

* Berühmter Dichter: „Kellner, dies Beefsteak ist so zäh wie Leder.“ — Kellner: „Da sagen nun die Leute, Sie wären ein Original; Sie reden ja aber ooch nichts anderes, als was die übrigen sagen!“

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

)(Bern, Freitag, 9. März. Die vom Bundesrat ausgeschriebene Anleihe von 20 Millionen ist 18mal gedeckt worden. Es sind 370 Millionen gezeichnet.

[] Rom, Freitag, 9. März. Ueber die Explosion vor der Kammer wird weiter gemeldet, daß unter den Verwundeten sich auch zwei Frauen befinden. Die an das Kammergebäude angrenzenden Häuser sind zum Teil beschädigt. Die Aufregung ist eine kolossale und nimmt man an, daß das Attentat ein Racheakt aus radikalen Arbeiterkreisen ist wegen der Verwerfung der Ausstellungs-Lotterie durch die Kammermehrheit. Man begreift nicht, wie die Bombe gelegt werden konnte, ohne daß die Wache des Parlamentsgebäudes, die von mehr als 100 Detektivs besorgt wird, etwas gemerkt hat. Die dem Artilleriekommando zur Untersuchung übergebene Bombe ist mit Nitro-Glycerin gefüllt.

Die genaue Zahl der bei dem Bombenattentat schwer Verwundeten ist 5. Am schwersten verwundet sind ein Kavallerist mit Verletzungen am Kopf, Brust und Beinen, ein Ministerialsekretär, dem bereits ein Arm und das linke Bein amputiert wurde und der Sohn eines Arztes, dem voraussichtlich beide Beine amputiert werden müssen. Letzterem, der sich Angeli nennt, wurden von der Explosion die Kleider vom Leibe gerissen.

Bei dem im Spital vorgenommenen Verhör gestand Angeli, die Petroleum-Kiste mit der Bombe von einem Unbekannten zur vorübergehenden Aufbewahrung erhalten zu haben, ohne daß er gewußt, was die Kiste enthielt. Darauf sei die Explosion erfolgt, deren erstes Opfer er selbst wurde. Natürlich mißt man dem Märchen keinen Glauben bei, vielmehr ist Angeli, wie als sicher anzunehmen ist, der wirkliche Thäter. Die Stadt ist von einer förmlichen Panik erfaßt; überall hört man Verwünschungen gegen die Anarchisten.

Düsseldorf, 9. März. Rheinst. 3,22 + 0,27. Wind S O Therm. + 4. Barom. 27—11.

Mannh., 8. März.	3,37 + 0,21	Coblenz, 8. März.	2,77 + 0,10
Mainz, 8. März.	1,21 + 0,11	Trier, 8. März.	2,34 + 0,54
Bingen, 8. März	1,87 + 0,09	Köln, 8. März.	3,11 + 0,20
Caub, 8. März.	2,10 + 0,10	Ruhrort, 8. März.	2,62 + 0,10

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neuß, 9. März. (Telegr.) Weizen, kleiner 14,70, engl. Sorte 1. Qual. 14,20, 2. Qual. 13,70. Roggen, 1. Q. 12,00, 2. Qual. 11,00. Hafer 16,00. Raps 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 60,—. Roggenstroh 28,00, Weizenstroh 00,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 47,00, Rüböl faßweise 48,50. Preßkuchen, 1000 Ko. 108,00. Kleien per 50 Kilo. 5,20.

Köln, 8. März. Weizen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig, hiesiger alter M. 15,00—16,00 B., neuer 14,00—14,25 B., fremder 15,50—17,00 B.

Roggen ohne Sack die 100 Kilo vorrätig hiesiger M. 12,25—13,00 B., fremder 14,00—16,00 B.

Hafer ohne Sack die 100 Kilo hiesiger M. 15,75—16,50 B, fremder 15,50—17,00 B.

Landmarkt. Weizen M. 14,00—14,20, Roggen 12,00, Gerste 00,00, Hafer 00,00. Zufuhr: 32 Sack Weizen, 31 Sack Roggen, 00 Sack Gerste, 00 Sack Hafer. Heu M. 11,00—13,40, Roggenstroh 5,80, Weizenstroh 5,00 die 100 Kilo.

Börse zu Düsseldorf.

Amtlicher Preisbericht vom 8. März 1894.

Berechnung in Mark pro 1000 Kilo und wo nicht anders bemerkt, ab Werk

	M.
A. Kohlen und Koks.	
I. Gas- und Flammkohlen:	
Gaskohl. f. Leuchtgase der	10—11,00
Generatorkohle	8,50— 9,50
Gasflammförderkohle	8,50— 9,50
II. Fettkohlen:	
Förderkohle	7,00— 8,50
beste melierte Kohlen, (Lokomotivkohle)	8,50— 9,50
Kokskohle	6,00— 7,00
III. Magere Kohlen:	
Förderkohle	7,00— 8,00
mel. Kohle,	8,00—10,00
Anthrakit Korn II. (Anthr)	18—30,00
IV. Koks:	
Gießerei-Koks	18,40—14,40
Hochofen-Koks	11,00
Ruß-Koks, gebr.	11,00—13,00
V. Briketts	8,50—11,00
B. Erze.	
Rohspath	7,50— 7,80
Geröst. Spatheisenstein	16,50—11,00
Somorrostro f. o. B. Rotterdam	—
Nassauisch. Rotheisenstein mit ca. 50 pCt. Eisen	8,50— 9,00
Nasenerze franko,	—
C. Roheisen.	
Spiegeleisen Ia. 10—12 pCt. Mangan	51,00
Weißstrahliges Qual.-Puddel-Roheisen Rhein.-Westf. Mark. I.	45,00—46,00
Siegener „	43,00
Stahleisen	46,00

	M.
Engl. Bessemer-Eisen ab Verschiffungshof.	—
Spanisch. Bessemereisen Marke „Mudela“ cif. Rotterdam	—
Deutsch. Bessemer-Eisen	—
Thomaseisen frei Verbrauchsst.	46,00
Puddeleis. Luxmb. Qual.	35,20
Engl. Roheisen Nr. III ab Ruhrort	85,00
Luxemb. Gießereieisen Nr. III.	43,00
Deutsches Gießereieisen Nr. I.	62,00
Deutsches Gießereieisen Nr. II.	—
Deutsches Gießereieisen Nr. III.	58,00
Deutsches Gießereieisen (Hämatit Nr. I.)	69,00
Spanisches Gießereieisen Hämatit Marke „Mudela“, ab Ruhrort	69—70,00
D. Stabeisen	
Gewöhnliches Stabeisen	100—106,00
E. Bleche	
Gewöhnliche Bleche	120,00—135,00
Kesselbleche	150,00—165,00
Feinbleche	125,00—135,00
F. Draht.	
Eisen-Walddraht (Gitterdrahtqualität) 5,3 mm und dicker	—
Stahlwalzdraht 5,33 mm und dicker	—

Auf dem Kohlenmarkt nehmen die Abschlüsse mit dem Kohlensyndikat einen regelrechten Verlauf. Auf dem Eisenmarkt ist die Nachfrage nach Roheisen stetig bei festen Preisen, während für Fertigfabrikate die Beschäftigung stellenweise zu wünschen übrig läßt. Nächste Börse am 22. März 1894.

Die Börsen-Kommission.

Berlin, den 6. März.

Bank-Aktien.			
Aachener Diskonto	115,10	Essener Kredit	130,00
Barmer Bankverein	116,00	Köln. Wechsler-Bank	97,60
Berg.-Märk. Bank	129 75	Nationalbk. f. Deutschl.	108,25
Berliner Handels-Ges.	139,10	Norddeutsche Bank	124,50
Berliner Intern. Bank	—	Preuß. Bodenkred.-Bk.	132 00
Darmstädter Bank	143,10	Oesterr. Kredit	227,75
Deutsche Bank	172,40	Reichsbank	155,50
Diskonto-Gesellschaft	191,50	Russ. Bank f. H.	—
Dresdener Bank	148,90	Schaaffhausen. Bankv.	118 60
Eisenbahn-Aktien.			
Aachen-Mastrichter	63 60	Oesterr. Staatsbahn	127 00
Dortmund Enschede	129,75	Oesterr. Südbahn	—
Dux-Bodenbach	248,80	Ostpreuß. Südbahn	94,50
Gotthardbahn	161,50	Prince Henri	68,10
Ital. Mittelmeer-Bahn	80,00	Russ. Südwestbahn	76,80
Lüttich-Limburg	34,70	Schweizer Centralbahn	122,80
Lübeck Büchen	145,25	Warschau-Wiener	237,75
Mainz-Ludwigshafen	117,00	Werra-Bahn	61,00
Marienburg-Mlawka	89,10		
Industrie-Papiere.			
Arenberger Bergwerk	414,50	Herbrand Waggon	108 00
Allgem. Elektr.-Werke	158,40	Hibernia Bergwerk	123,30
Berzelius	121,00	Hugo	141,00
Bochumer Guß	134,50	Kölner Bergwerk	144,50
Concordia Bergwerk	85,10	Königs- u. Laurahütte	128,70
Dannenbaum	94,00	König Wilhelm St.-P.	165,80
Dortmunder Union	64,20	Phönix A	124,25
Düsseldorfer Chamotte	75,00	Rhein Nassau Bergw.	66 00
Düsseldorfer Draht	50,25	Ravensb Spinnerei	182,50
Düsseldorfer Waggon	139,25	Rhein. Westf. Industrie	93,50
Düsseld. Höfelbrauerei	130,90	Stolln. Zink-Aktien	37,60
Eschweiler Bergwerk	85,10	Stolln. Zink-Akt. St. P.	104,10
Geisenkirchen Bergwerk	152 60	Trust Dynamit	135,50
Gerresheimer Glashütte	116,60	Westfälischer Draht	112,50
Harpener Bergbau	139,00	Wurmrevire	96,60
Deutsche Fonds.			
4% Reichsanleihe	107,80	3½% Preuß. Konsols	101,70
3½% Reichsanleihe	101,50	3% Preuß Konsols	—
3% Reichsanleihe	87,30	3½ Consols neue	—
4% Deutsche R A. neue	—		
4% Konsols preuß.	107,90		

Kirchliche Nachrichten.

Klosterkirche der barmh. Schwestern vom hl. Kreuz.

Freitag, den 16. März: Fest der schmerzhaften Mutter Gottes. Morgens ½7 und 8 Uhr hl. Messen, nachmittags 4 Uhr Predigt, darnach die Festandacht.

Bekanntmachung.

Der Plan zu einem Gleise-Anschlusse an den Bahnhof Grafenberg für das Mörtelwerk von Emil Woker liegt in Gemäßheit des § 17 des Gesetzes vom 28. Juli 1892, betreffend die Kleinbahnen und Privatanschlußbahnen vom 10. bis einschl. 23. März cr. innerhalb der gewöhnlichen Bureaustunden auf dem Rathause, hierselbst, Stube 28 zu jedermanns Einsicht offen.

Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben, welche bei dem Oberbürgermeisteramte einzureichen oder zu Protokoll zu geben sind.

Düsseldorf, den 7. März 1894.

Der Oberbürgermeister.

Eintragungen in das Handelsregister.

Ehevertrag:

Heinrich Lensch, Kaufmann und Helene Schön, beide hier, vollständige Gütertrennung.

Gut möblierte Zimmer zu vermieten
701 Luisenstraße 13.

Jagd.

Vorzügliche und wohlfeile

Hasen- und Hühnerjagd 694

auf 7 Jahre abzugeben. Angebote sub. L. M. 615 an die Exp. d. Bl.

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.

Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen

Berlin W, 35. — Wien I, Opernq. 3.

Gegründet 1865.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme, die zahlreichen Kranzspenden und die rege Beteiligung bei dem Begräbnisse unseres innigstgeliebten Vaters, statten wir hiermit Allen, besonders dem St. Sebastianus-Jäger-Corps und dem St. Sebastianus-Schützen-Verein zu Düsseldorf, sowie der St. Sebastianus-Bruderschaft zu Derendorf unsern tiefgefühltesten Dank ab.

Namens der Hinterbliebenen:

Familie Holtschneider.

Wein-Handlung

Aug. Ferd. Ising,

51 Hohestrasse 51,

empfiehlt:



Garantiert reine Portweine, Sherry Madeira, Malaya, Tokayer, griech. u. italien. Weine, Bordeaux, Rhein- u. Moselweine in billiger Preislage. Deutschen u. französischen Champagner.

Direkter Bezug.

Akkordzither und Symphonium billig zu verkaufen. 670 Klosterstraße 45

Herzliche Bitte. Eine achtbare Familie, deren Sohn mit zur 1. hl. Kommunion geht, bittet um ein **Darlehn von 150 M.** gegen sehr gute Sicherheit. Off. unter K H. 618 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Eine gut erhaltene 452

Brotknet-Maschine

zu verkaufen. Herzogsstr. 10.

Ein gutes

Acker- und Karrenpferd

u. ein neuer Milchwagen zu verkaufen. Hildenerstraße 12.

Ein **Weinberg-Besitzer** im Rheingau sieht sich gezwungen, Umstände halber auf diesem Wege seine Kreszens, bestehend aus einigen Halbstück (à 600 Liter) 1890er und 1889er flaschenreifen naturreinen

Wein,

ganz oder geteilt zu verkaufen, solventen Herren auf Wunsch gegen Ziel. Auf gütige Anfragen erhalten sie Proben mit äußerster Preisangabe gratis unter G. M. 616 an die Exped. d. Bl. 695

In guter Lage zwischen Güter- und Hauptbahnhof, in der Nähe der Pferdebahn:

Großes Laden-Lokal, 3 bezw. 4 Schaufenster;

großes Laden-Lokal, 2 Schaufenster, mit je 3 Wohnräume u. Zubehör.

Außerdem:

2 Wohnungen, je 5 Räume, 1. Etage 1 2.

für sich abgeschlossen, einschließlich Mansarden und Zubehör, billigst, sofort oder später 952

zu vermieten.

Näh. Blumenstraße 14.

47 47

G. Hettlage,

47 Klosterstr. 47.

Grösstes Special-Geschäft in

Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben

empfiehlt

Anzüge, Paletots, Peler.-Mäntel Hosen.

Nur durchaus solide, moderne Stoffe.

Verkauf nur gegen „bar“.

Billigste, streng feste 534 Preise.

47 47

Städt. Bürgermädchenschule.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 10. April. Anmeldungen neuer Schülerinnen werden täglich von 10—12 Uhr entgegengenommen (Oststraße 47, Thorweg).

Rektor Hagenbuch.



Extraits d'Odeurs in den neuesten u. feinsten Gerüchen, Vinaigre de toilette, Kopf-, Zahn und Mundwasser, **Eau de Cologne**, bestes Kölner, sowie eignes Fabrikat, das Neueste und Feinste in Kamm- und Bürstenwaren aller Art, als **Zahn-, Nagel-, Haar-, Kleider- und Taschen-Bürsten, Aufsteck-Kämme, Frisier-, Toupier-, Staub- und Taschenkämme**, Haaröle, Pomaden, Cosmetiques, Bandoline, Odontine, Zahnpulver Zahnpasta, Zahnstocher, Kamm- und Nagelreiniger Gold-cream, huile de noisettes und echtes Klettenwurzelöl, Poudre de riz, Puderquasten, alle Sorten Puder und Schminken, Schwämme und Fensterleder, **Portemonnaies, Cigarren-Etuis, Brieftaschen, Reisetaschen, Damentaschen, Geld- und Umhängetaschen**, Rasierpinsel, Rasier- und Toilettenspiegel, **Reiserollen und Toilettekasten**, gefüllt und ungefüllt, Schwammbeutel, Frottiertücher, Frottier-Handtücher, Zerstäuber, Etuis mit Kamm, Bürste und Spiegel, sowie alle Sorten Toiletten-, Blumen- und medicinische Seifen empfiehlt en gros & en detail

Christ. Bertram, Hofl., gegr. 1848, Volkerstraße 5 und Schadowstraße 37, gegenüber der Viktoriastr.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 21. Jan. Walter Aug. Rud., S. d. Bauunternehm. Aug. Zöfgen, Kurfürstenstr. Den 28. Febr. Wilh. Hrch., S. d. Gärtners Hrch. Schrinner, Oberstr. Den 5. März. Alb. Jak., S. d. Handelsm. Jak. v. Kraft, Flingerstr. Den 28. Febr. David Rob., S. d. Kaufm. Herm. Schöndorf, Flingerstr. Den 5. Febr. Lamb. Hrch. Jos., S. d. Stuckat. Joh. Dillmann, Bandelstr. Den 27. Febr. Marg. Pauline Franz. T. d. Stuckat. Alb. Mellmer, Oberstr. Den 4. März Anna Kath., T. d. Tagel. Nicol. Ewen, Hamm. Den 2. Gertr. Elis., T. d. Bäckers Engelb. Stracke, Adlerstr. Den 4. Bruno Peter Franz Jos. Hub., S. d. Kaufm. Franz Kürten, Berger Allee. Der 2. Jak. Franz, S. d. Fabrikarb. Peter Heimann, Corneliusstr. Marg. Karol. Sabina, T. d. Friseurs Hrch. Fütterer, Schadowstr. Den 4. Irma Henrietta Felicitas Auguste, T. d. Kaufm. Wilh. Hoppe, Cavalleriestr. Den 3. Andr. Rud., S. d. Cigarrenhdls. Hrch. Reichenbach, Schadowstr. Den 28. Febr. Hrch., S. d. Uhrm. Paul Rehm, Thalstr. Eugenie Sofie Elis., T. d. Fabrikanten Siegfr. Koch, Oststr. Den 6. März. Maria Kath., T. d. Fabrikarb. Leon. Wirtz, Kölnerstr. Joh. Wilh., S. d. Fabrikarb. Joh. Höller, Oberbilker Allee. Den 5. Marg., T. d. Tagel. Karl Köffer, Josephsstr. Den 6. Anna, T. d. Tagel. Conr. Berg, Kölnerstr Hel. Adelh. Hubert., T. d. Fabrikarb. Joh. Quast, Kölnerstr. Den 4. Richard Ewald August, S. d. Dekorationsm. Richard Eifert, Bilker Allee. Den 6. Maria Albert., T. d. Fabrikarb. Franz Alberty, Thalstr. Gertr. Wilhelm., T. d. Schuhm. Paul Müller, Collenbachstr. Den 5. Maria Kath., T. d. Lehrers Richard Delhaes, Kölnerstr. Den 4. Gertr. Johanna, T. d. Commis Jos. Zimmermann, Carlsstr. Den 5. Frdr. Hrch., S. d. Fabrikarb. Hrch. Gülden, Corneliusstr. Den 4. Friederika Marg., T. d. Eisenhoblers Joh. Broich, Ahnfeldstr.

Den 5. März. Wilh. Ludw., S. d. Fabrikarb. Pet. Hordenbach, Hubertusstr. Den 4. Emilie Theresia, T. d. Schlossers Jos. Moritz, Friedrichstr. Den 5. Friedr. Wilh., S. d. Tagel. Philipp Matle, Brunnenstr. Den 6. Karol. Wilhelm., T. d. Tagel. Ludw. Dürken, Nordstr. Den 5. Joh. Ludw. Jul. Wilh., S. d. Arresthaus-Aufs. Joh. Koch, Dammstr. Den 4. Phil. Hrch. Gerh., S. d. Glasmalers Gerh. Küsters, Humboldtstr. Den 6. Christ. Jos., S. d. Zimmerm. Jos. Philippen, Ackerstr. Den 4. Franziska, T. d. Kaufmanns Joh. Brings, Herzogsstr. Den 6. Katharina Petronella, T. d. Fabrikarb. Franz Kaulertz, Oberbilker Allee. Den 7. Hrch. Jos. Phil., S. d. Schrein. Joh. Labs, Lindenstr. Den 6. Johann Jos. Maria, S. d. Buchdr. Jos. Uthoff, Elisabethstr. Den 7. Wilhelm Heinrich, S. d. Aufstr. Joh. Jost, Fischerstr. Den 6. Nathan. Joh., S. d. Commis Nathan. Werschkull, Scheibenstr. Walther Ferdinand Karl, S. d. Restaurateurs Karl Faßhauer Friedrichstr. Adele Henriette Gertr., T. d. Destillateurs Karl Hützen, Elisabethstr. Den 5. Friederike, T. d. Choristen Karl Mahrla, Burgplatz. Den 7. Johanna Franziska, T. d. Schrein. Joh. Averkamp, Ellerstr. Den 6. Otto Hrch., S. d. Lehrers Jos. Schäfer, Kirchfeldstr. Den 6. Edmund Maria, S. d. Fabrikarb. Hrch. Soquat, Kirchstr. Regina Petronella, T. d. Tagel. Wilh. Harnischmacher, Retheistr. Den 4. Paul Emil, S. d. Handelsmannes Adolf Schulten, Mühlenstr.

Den 7. März. Joh Jakob, S. d. Kutschers Jakob Königshofen. Nordstr. Wilh., S. d. Kutschers Quirin Stark, Kölnerstr. Den 5. Ida Karol. Franz., T. d. Metalldrehers Leop. Brendt, Bachstr. Den 8. Christina Elis., T. d. Fabrikarb. Jos. Schneider, Derendorferstr. Theod., S. d. Schuhm. Adam Dackweiler, Marktstr. Den 7. Elis., T. d. Monteurs Peter Wessel, Erkratherstr. Hel. Maria, T. d. Commis Hrch. Zimmermann, Florastr. Den 2. Kath. Luise, T. d. Anstreichers Bernh. Risse, Ellerstr. Den 7. Joh. Hrch., S. d. Fabrikarb. Matth. Overdyk, Kaiserswertherstr. Den 8. Anna Maria, T. d. Gärtners Peter Bernards, Brückenstr. Den 1. Peter Paul Ludwig, S. d. Reisenden Ludw. Mustal, Carlsstr. Den 8. Berhardina Antonie, T. d. Lokomotivheizers Hrch. Breuer, Herzogsstr. Den 7. Johanna T. d. Fabrikarb. Peter Grobusch, Ackerstr. Den 4. Franz, S. d. Tagel. Mich. Meier, Glockenstr. Den 2. Franziska Therese, T. d. Sandformers Franz Spanke, Niederstr. Den 3. Leopoldine Marie Elis. Paula, T. d. Rechtsanwalts Johann Hahn, Königstr. Den 8. Amalie Johanna Franziska, T. d. Fabrikarb. Franz Müller, Lindenstr. Den 4. Maria Hubertina Odilie, T. d. Bäckers Arnold Jumpertz, Fürstenwall.

Gestorbene.

Den 5. März. Aug. Merten, Schmied, 43 J., Ehem., Roßstr. Joh. Holtschneider, Rentn., 60 J., Wwr., Kaiserswertherstr. Ernst Thomas, 1 J., Josephsplatz. Rich. Mühe, 1 J., Elisabethstr. Den 6 Laura Menke, 4 J., Kölnerstr. Wilh. Lauss, 5 M., Gerresheimerstr. Thekla Heikaus, 2 J. 10 M., Eisenstr. Den 5. Gerh. Pallast, 2 J. 1 M., Mühlengasse. Den 6. Maria Hanebeck, geb. van Moerbeeck, o. G., 82 J., Wwe., Duisburgerstr. Ferd. Wens, Schneidermstr., 69 J., Wwr., Marienstr. Maria Schmitz, geb. Brünig, 55 J., Ehefr., Volkerstr. Elise Kreuels, 5 J. 10 M., Fürstenwall. Anna Schmitz, Dienstmagd, 20 J., l., Fürstenwall.

Den 6. März. Kath. Jonen, geb. Kröll, o. G., 59 J., Wwe, Kölnerstr. Den 7. Elly aus der Fünte, 1 J. 6 M., Leopoldstr. Susanna Kessel, 1 J. 2 M., Kirchstr. Wilh. Niekamp, Kellner, 33 J., led. Bastionsstr. Lina Moeringer, o. G., 59 J., led., Burgplatz. Den 6. Christine Heyder, 10 T., Düsselthalerstr. Den 7. Maria Bringer, o. G., 28 J., led., Benzenbergerstr. Den 6. Elise Jaegermann, 3 J. 3 M., Nordstr.

In Tauf- u. Erstlingssachen findet man die schönste und gediegenste Auswahl zu den billigsten Preisen bei **Joseph Bill,** 2 Bergerstraße 2.

5—600 Centner

Runkelrüben,

sowie

Ia. Saathafer

zu verkaufen bei **Fritz Weyergraf,** 693 Niederbeck in Rath.

Abbruch.

6000 gute glasierte Dachziegeln und 80 Sparren billig zu verkaufen bei 709

Schachtmeister Herm. Rohm, Gerresheimerstraße 39.

Der Herr, welcher am 7. März Fräulein B. Krieger in Aachen zu sprechen wünschte, wird höflichst gebeten, seine Adresse Lindenstraße 42 gefl. mitzuteilen, da selbe bis Sonntag dort anwesend ist.

Städt. Tonhalle.

Samstag, den 10. März 1894:

Symphonie-Konzert

des Städt. Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.

PROGRAMM:

1. Ludw. van Beethoven: Ouverture „Zur Namensfeier“, C-dur op. 115. 2. a) Seb. Bach: Air, b) G. F. Händel:

Kneipp-Verein.

Vortrags-Abend für Damen und Herren

Dienstag, den 13. März 1894, abends 8½ Uhr,
im **Wiener Café**, 1. Etage (Separateingang).

Thema:
Wasser als Reiz- und Beruhigungsmittel.

Gäste sind willkommen, besonders vom Verein für Gesundheitspflege
Zu zahlreichem Erscheinen ladet ein **Der Vorstand.**

Städtischer Männer-Gesang-Verein.

Dirigent: Herr Musik-Direktor **Georg Kramm.**

Sonntag, den 11. März 1894, abends 8 Uhr:

Konzert,

unter freundlicher Mitwirkung der Herren **Bernhard Flintz** und **Stefan Göpfert.**

Hierauf:

Der Dorfbarbier.

Komische Oper in 2 Akten von **Johann Schenk.**
Einführung nur durch den Vorstand.

Bekanntmachung.

Heute wurde unter Nr. 3336 unseres Firmen-Registers, woselbst vermerkt steht die Firma „**Wilh. Stüttgen**" hier Folgendes eingetragen:

„Das Handelsgeschäft ist mit dem Firmen-Rechte durch Vertrag auf die Kaufleute **Eduard Biesenbach** und **Friedrich Salé** zu Düsseldorf übergegangen. Die Firma ist nach Nr. 1704 des Gesellschafts-Registers übertragen". Unter dieser Firma wurde noch vermerkt, daß die Gesellschaft zwischen den genannten Gesellschaftern am 1. Jan. 1894 begonnen hat und zur Vertretung derselben jeder Gesellschafter berechtigt ist.

Düsseldorf, den 3. März 1894.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unserm Firmen-Register wurde heute unter Nr. 3224, woselbst eingetragen steht die Firma „**Ernst August Steinberg**" mit dem Sitze der Hauptniederlassung in Hamburg und einer Zweigniederlassung in Düsseldorf Folgendes vermerkt.

Das Handelsgeschäft der Zweigniederlassung Düsseldorf ist mit dem Firmen-Rechte durch Vertrag auf die Kaufleute **Peter Adolf Thießen** u. **Johann Hermann Thießen** zu Düsseldorf übergegangen und die Firma nach Nr. 1705 des Gesellschafts-Registers als selbständige Firma übertragen worden.

Unter Nr. 1705 des Gesellschafts-Registers wurde noch eingetragen, daß die Gesellschaft zwischen den genannten Gesellschaftern am 24. Februar 1894 begonnen hat und zur Vertretung derselben jeder Gesellschafter berechtigt ist.

Die unter Nr. 1067 des Prokuren-Registers eingetragene, von der Firma „**Ernst August Steinberg**" dem Kaufmann **Josef Steinberg** hier erteilte Prokura ist erloschen und wurde heute gelöscht.

Düsseldorf, den 3. März 1894.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register wurde heute unter Nr. 1706 eingetragen die Kommandit-Gesellschaft in Firma „**R. Löser & Co.**" mit dem Sitze in Düsseldorf. Persönlich haftende Gesellschafterin ist die Handelsfrau **Ehefrau Louis Löser, Rahel**, geb. **Hirschland** zu Düsseldorf.

Der Gesellschaft, welche am 23. Februar 1894 begonnen hat, gehört ein Kommanditist an.

Düsseldorf, den 3. März 1894.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1571 des Gesellschafts-Registers, woselbst eingetragen steht die offene Handels-Gesellschaft in Firma „**Friedr. Bruchhaus jr.**" hier wurde heute Folgendes vermerkt:

Die Ehefrau **Friedrich Springmeier, Luise**, geborene **Bruchhaus** hier ist am 1. Januar 1894 aus der Handels-Gesellschaft ausgeschieden.

Düsseldorf, den 3. März 1894.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register wurde heute unter Nr. 1703 eingetragen die offene Handelsgesellschaft in Firma „**Borchert & Co.**" mit dem Sitze in Düsseldorf. Die Gesellschafter sind die Kaufleute **Oskar Borchert** und **Friedrich Hoosemans** in Düsseldorf.

Die Gesellschaft hat am 28. Februar 1894 begonnen und ist zur Vertretung derselben jeder Gesellschafter berechtigt.

Düsseldorf, den 3. März 1894.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unsern Firmen-Register wurde heute unter Nr. 3082, woselbst eingetragen steht die Firma „**Goetz & Borchert**" mit dem Sitz der Hauptniederlassung in Hilden und einer Zweigniederlassung in Düsseldorf Folgendes eingetragen:

Die Zweigniederlassung hier ist aufgegeben bezw. die Firma ist hier erloschen.

Düsseldorf, den 3. März 1894.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Unter Nr. 1508 des Gesellschafts-Registers, woselbst vermerkt steht die offene Handelsgesellschaft in Firma „**Backhausen & Jacobs**" hier wurde heute Folgendes eingetragen:

Die Gesellschaft ist durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst. Der Kaufmann **Ernst Backhausen** in Düsseldorf setzt das Handels-Geschäft unter unveränderter Firma fort. Die Firma ist nach Nr. 3357 des Firmen Registers übertragen.

Düsseldorf, den 3. März 1894.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register wurde heute unter Nr. 3358 eingetragen die Firma „**Bazar Schüler**" mit dem Sitze in Düsseldorf und als deren Inhaber der Kaufmann **Hugo Schüler** hierselbst.

Düsseldorf, den 3. März 1894.
Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register wurde heute unter Nr. 1707 eingetragen die Kommandit-Gesellschaft in Firma „**W. Fürstenberg & Co.**" mit dem Sitze in Düsseldorf. Persönlich haftender Gesellschafter ist der Kaufmann **Walther Fürstenberg** in Düsseldorf. Der Gesellschaft, welche am 27. Februar 1894 begonnen hat, gehört ein Kommanditist an.

Düsseldorf, den 5. März 1894.
Königl. Amtsgericht.

Volksversicherung

mit Prämienzahlung von 50 Pf. an pro Monat sucht überall 708

Agenten.

Große Erfolge sind leicht zu erzielen. Offerten unter „Wilhelma" an die Expedition d. Bl. erbeten.

Ein Junge von braven Eltern als

Bäcker-Lehrling 838

gesucht. **Klosterstraße 53.**

Milchkutscher, Knechte u. Schweizer stets zu vermieten. 632
Fr. Rollar, Flingerstr. 66. Teleph. 992

Techniker gesucht,

welcher flott zeichnen und sicher veranschlagen kann. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter J. M. 603 besorgt die Exped. d. Bl. 639

Lehrling.

Eine hiesige Kolonialwaren-Grosshandlung sucht für das Komptoir, unter günst. Bedingungen, einen mit einjährigem Zeugnis versehenen Lehrling. Beste Ausbildung in doppelter Buchführung etc. zugesichert. Selbstgeschr. Offerten unter E. H. 607 befördert d. Exp.

Sattler-Gehülfe

gesucht. 669
H. Pohlmann, Erkrath.

Ein braves properes 680

Mädchen

vom Lande für Küche und Hausarbeit bei gutem Lohn und guter Behandlung sofort gesucht.
Näheres **Joh. Inhoffen,**
Restauration, Rethelstr. 123.

Ein braves, reinliches, kath.

Zweitmädchen,

mit besten Empfehlungen, wird von kinderloser kath. Herrschaft nach auswärts, gegen hohen Lohn gesucht. Schriftliche Off. unter B. R. 617 an die Exped. d. Bl. 697

Im südlichen Stadtteil 3—4

Räume,

erste oder zweite Etage, von kleiner Familie zu mieten gesucht. Off. unter N. H. an die Exped. d. Bl.

Prachtvolle erste Etage,

7 Räume mit Balkon u. Mansarde per sofort zu vermieten, schönste Aussicht auf den Schillerplatz.
Herderstraße 34.

Erste Etage, 4 Räume mit Mansarde per 15. April zu vermieten.
550 Karlsstraße 128.

Man verlange überall:

Doerings-Seife

die beste der Welt. mit der Eule.

Ausschank

VAN HOUTENS CACAO



pr. Tasse 10 Pfng.

Karlsplatz 20, bei der Mittelstr.
und **Wehrhahn 13.** 98

Endgültig am 12. und 13. April c. Ziehung der
Freiburger Münsterbau-Geldlotterie, p. Los 3 M.
Hauptgewinne bar: 50000, 20000, 10000, 5000, 3000, 2000, 1000 ꝛc. 215000 Mark Gewinne.
Rote Kreuzlotterie, Lose à 3 M., Ziehung am 18., 19. u. 20. April c.
Hauptgewinne bar: 50000, 20000, 15000, 10000, 5000, 2 à 2000, 5 à 1000 ꝛc. 170000 M.
Marienburger Geldlotterie, p. Los 3 M., Hauptgew. M. 90000.
Stettiner, Frankfurter u. Königsberger Pferde-Lose à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark.
Lose empfiehlt das Bank- und Lotterie-Geschäft
Tel. 498, Düsseldorf, Königs-Allee 26, **Franke & Cie.,** Köln, Unter Fettenhennen 15, Tel. 1376.

Einen größeren Posten 623

hochstämmiger Obstbäume, Aepfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen, Pyramiden u. Spaliere, Weinreben, Rosen u. Erdbeeren, Coniferen
ꝛc. ꝛc.
wegen Räumung billigst abzugeben.
Gärtnerei C. Caasmann & Sohn,
Ahnfeldstraße 43.
Preisverzeichnisse gratis und franko.

Höhere Töchterschule der Ursulinen

zu Düsseldorf, 643
mit 10 Klassen von je einjährigem Kursus.

Das Sommer-Semester beginnt **Dienstag, den 10. April.** Anmeldungen werden jederzeit im Ursulinenkloster entgegengenommen.
Auf Verlangen können die Schülerinnen im Kloster zu Mittag speisen und die Zeit bis zum Beginn des Nachmittags-Unterrichtes unter Aufsicht der Schwestern zubringen. **Die Ursulinen.**

Katholische Unterrichts- u. Erziehungsanstalt zu Kemperhof bei Coblenz. 347

Das Bestehen der Entlassungsprüfung berechtigt zum einjährig-freiwilligen Militärdienste. In den drei unteren Klassen werden noch neue Zöglinge aufgenommen. Prospekte versendet Die Direktion.

Federgewandte Herren

oder Damen, die geneigt sind, einer Redaktion gegen entspr. Honorar Beiträge zu liefern, werden gebeten, ihre Adresse vertrauensvoll sub E. 757 an die Ann.-Expedition D. Schürmann, Düsseldorf einzusenden.

Submission.

Ca. 3000 Cbm. Baggererde und 200 Cbm. groben Kies, Auffüllungsmaterial an eine Zuwegung zur Oelgangsinsel bei Neuß, werden zur Anlieferung ausgeschrieben. Bauanschlag und Bedingungen liegen an unterzeichneter Stelle und bei dem Königlichen Förster Kornführer zu Hamm bei Düsseldorf, welcher eventuell auch örtliche Anweisung erteilt, offen.

Angebote, welche die Anerkennung der Bedingungen enthalten müssen, werden

Donnerstag, den 15. d. M., vormittags 10 Uhr,

in Gegenwart der erschienenen Bewerber eröffnet und der Zuschlag dem Mindestfordernden binnen 14 Tagen erteilt.

Cleve, den 7. März 1894.

Königliche Oberförsterei der Rheinwarden.

B. Simons & Cie., Königs-Allee 17.

Düsseldorf, den 8. März 1894.

Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	81,10	Paris	81,30
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	81,—	Brüssel, Antwerpen	81,20
London u. engl. Noten	20,42½	London	20,46½
Amsterdam u. holl. Noten	169,10	Amsterdam	169,50
Italien, Mailand	70,40	New-York	4,21
Italien, grosse Bankplätze	70,25	Wir erlassen, soweit, Vorrat, 3½% Konsols à 101,90, 3% Konsols à 87,50, zahl. dageg. für 3½% 101,50, für 3% 87,10. Alles spesenfrei.	
Schweiz	80,80		
Napoleons	16,21		
Sovereigns	20,35		

Wohnung

mit Garten, auf 1. Mai zu verm. **Wwe. Jünger,** Reisholz Eller. Daselbst Dünger zu kaufen.

Lorettostraße 34, mehrere
Wohnungen von 2 u. 3 Zimmern, nur an ordentliche Leute zu vermieten. Näh. 594 Teilstraße 11.

Katholisches Mädchen

sucht Stellung in kleinem Haushalte. Näheres Rosenstr. 36. [679

Eine große Werkstätte

mit Kellerraum zu vermieten.
684 **Alexanderplatz 8.**

Prima
Rot-Klee
empfiehlt billigst 70
Wilhelm Otten,
Burgplatz 24, am alten Schloßturm.

Dicke Bohnen, Deutscher Rotklee, Saatwicken, Div. Raygräser
und
sämtliche Gartensämereien
empfiehlt in bester Qualität
Albert Sell,
Hilden, Mittelstraße 58. 562



Mosel-Cognac,
mild u. reinschmeckend, per Ltr.-Flasche **2 M.**
Drogerie Bastin,
42 Schadowstr. 42.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten. 760 **Rheinstrasse 8.**

Rhein. Bauern-Verein, Kreisverband Düsseldorf.

Einladung
zur
General-Versammlung

Dienstag, den 13. März cr., nachmittags ½3 Uhr,
in der Restauration **Busch,** Karlsplatz hier.

Tages-Ordnung:

1. a) Stellungnahme des Rhein. Bauern-Vereins zum russischen Handelsvertrag.
   b) Vortrag des Herrn **Dr. Kalender.**
2. Vereinsangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 699
Düsseldorf. **Der Vorstand.**



Hammelfleisch

in hochfeiner Qualität

offeriert von heute ab zu folgenden Preisen:

Ganze und halbe Hammel	per Pfd.	52 Pfg.
Brust und Lappen	„	45 „
Ganze Bollen	„	65 „
Ganze Rücken	„	65 „
Bug	„	58 „
Bug (gerollt und ohne Knochen)	„	66 „
Kotelettstücke	„	65 „
Zungenstücke	„	63 „
Kotelettes, englisch rund und ohne Fett	p. St.	30, 35 u. 40 „

Kopf, Herz, Lunge und Leber, fast jeden Abend frisch geschlachtete Ware zu den billigsten Tagespreisen.

Der
Düsseldorfer Hammelfleisch-Konsum,
Klosterstrasse 37.
Telephon 800. Telephon 800.



W. Wellinghaus,

Deichstraße 27, **Kohlenhandlung,** Berger Allee 96, empfiehlt alle Sorten **Ia. Kohlen, Coaks u. Brikets,** besonders die **nichtschwalchenden** Produkte der Zeche **„Dahlhauser Tiefbau," Anthracit-Nußkohlen** der Zeche **„Langenbrahm",** und **Eiform-Brikets** der Zeche **„Alte Haase".**

Bestes Siegkruß, per Scheffel 40 Pfg. ab Lager.
Fernsprech-Anschluß Nr. 651.

Düsseldorfer
Stadt-Theater.

Direktion Eugen Staegemann.

Freitag, den 9. März:
Benefiz von Rudolf Reinecke, Gastspiel von Thessa Gradl.
Die schöne Galathee.
Operette in 1 Akt von Suppé.
Fritzchen und Lieschen.
Genrebild in 1 Akt v. Offenbach.
Das Versprechen hinterm Herd
Alpenscene mit Gesang in 1 Akt und 2 Bildern von J. Baumann.
A. 7 U. Opern-Preise. E. 10 U.

Samstag, den 10. März:
Die Journalisten.
Lustspiel in 4 Aufzügen v. Freitag.
Regie E. Haas.
Bolz: A. Metzer a. G.
A. 7 U. E. 9½ U.

Sonntag, den 11. März:
Die Jüdin.
Große Oper in 5 Aufz. v. Halevy.
Regie O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Recha: Martha Eichberger a. G.
A. 6½ U. Opern-Preise. E. 9½ U.

Montag, den 12. März:
Benefiz für Klara Stolzenberg.
Gast: Thessa Gradl.
Mignon.
Große Oper mit Ballet in 5 Aufz. von A. Thomas.
Regie O. Fiedler. Dir. J. Göllrich.
Mignon: Thessa Gradl a. G.
A. 7 U. Opern-Preise. E. 9½ U.

Städtischer Männer-Gesang-Verein.
Sonntag, den 11. März:
BALLOTAGE.

Sterbekasse
des
Verbandes kathol. kaufmänn. Vereinigungen Deutschlands.

Beitrag 1 Mark pro Sterbefall. Eintrittsgeld jetzt 5 Mark, später 10 Mark, Sterbegeld 1000 Mark. Näheres beim Vorstande in Düsseldorf Aug. Abels, Marktstr. 5, Aug. Schmidt, Alexanderstrasse 17 und Aloys Schugt, Bastionsstrasse 14.

Dicke 621
Pflanzbohnen
eingetroffen bei
Wilhelm Krahforst,
10 Burgplatz. Burgplatz 10.

Trauringe,
zu allen Preisen
stets vorrätig bei
Gottfried Bollig,
Hofjuwelier, 932
23 Mittelstrasse 23.

COGNAC

der
Deutschen Cognac-Compagnie Löwenwarter & Cie.
(Commandit-Gesellschaft)
Cöln am Rhein,
empfiehlt z. Originalpreisen

Marke	per Flasche	
	M.	2.—
„ **	„	2,50
„ ***	„	3,—
„ ****	„	3,50

Diese vorzüglichen Cognacs ersetzen die teuren französ. Produkte vollständig und sind denselben ebenbürtig.

J. Karp,
21 Schadowstr. 21,
Telephon-Anschluß 125.

Lokalfahrt

zwischen
Uerdingen, Kaiserswerth und Düsseldorf.
Vom 4. März bis auf weiteres.
An den Wochentagen

Zu Berg:			
Von Uerdingen	6,15	1,05	5,15
„ Kaiserswerth	7,—	1,50	6,—
„ Langst	7,05	1,55	6,05
In Düsseldorf	7,55	2,45	6,55
Zu Thal:			
Von Düsseldorf	11,30	3,—	7,—
„ Langst	12,—	3,30	7,30
„ Kaiserswerth	12,05	3,35	7,35
In Uerdingen	12,30	4,—	8,—

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Berg:			
Von Uerdingen	6,15	1,05	5,15
„ Kaiserswerth	6,50	1,30	6,—
„ Langst	6,55	1,55	6,05
In Düsseldorf	9,45	2,45	6,55
Zu Thal:			
Von Düsseldorf	10,—	3,—	7,—
„ Langst	10,30	3,30	7,30
„ Kaiserswerth	10,35	3,35	7,35
In Uerdingen	11,—	4,—	8,—

In Mönchenwerth ist Landungsbrücke.
In Kaiserswerth u. Düsseldorf sind Gepäckträger.
Störungen vorbehalten.
Ferdinand Sesermann.